

h. 542, 5.

X 1863081

193

II 79

II n
196

Das
 bisher weit und breit herumsgegangene/
 auch oft gedruckt und abgeschrieben
FONTANGEN-
Lied /

Unko mit etlichen Anmerkungen/
 denen Fontangen-Trägern zu desto mehrer Abscheu/
 denen Einfältigen aber zu besserem Verstande desselben/
 und Haß-Erweckung gegen die Laster/ durch den
 öffentlichen Druck ans Tage-Licht
 gelegt.

Im Jahr Christi 1693.

BIBLIOTHECA
 FONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
 HALLE
 (BALE)



Ihr
Mägde

des lebendigen Gottes/
meine Schwestern/

Ich der Geringste unter allen / muß von
Rechts-wegen der Christlichen Brüderschaft mit euch
reden/ in einer Sache/ die eure Seeligkeit
betrifft. Tertullianus.

Darum

Höret mich/ daß euch Gott auch höre!

Judic. 9, 7.

Schaut eurer Tracht Eitelkeit/
Bessert euch/ es ist nun Zeit;
Würdiget mich zu lesen/
Gott wird geben Genesen.



Auf die heutigen Fontangen.

Was sind das vor hohe Spizen/ die ich auff den Köpffen
seh?
Sind es Hörner/ oder Müzen? schaut/ sie steigen in
die Höh!

Wie der Babylonsche Thurm; O ihr Würmer / Wurm /
ô Wurm!

2. Würmer seh ich vorn und hinten/ schwarze/ gelb/ roth/ weiß
und bleich/

Die sich drehen/ schlingen/ winden/ Schlangen und Henderen
gleich/

Seht doch wie die Flaggen wehn/ und die Meeres Wellen gehn.

3. Sehet/ wie die Eulen- Köpffe/ aufgeblasen lang und breit/
Schütteln ihre bunde Zöpffe/ voller Stolz und Eitelkeit/
Beelzebub und Lucifer / bringen diese Monstra her.

4. Meister Lovis, der die Teutschen/ ist für die Galanteren/
Muß mit Stahl und Flammen peitschen/ groß von List und
Bütereien/

Meister Lovis, den die Welt/ für den andern Nero hält.

5. Der die stolzen Ottomannen/ samt dem wilden Tartar-Heer/
Ja die Teufel selbst kan bannen/ daß sie Sebel/ Pfeil und Speer/
Baden in der Christen Blut/ mästen sich durch Blut und Wut.

6. Dieses ist der rechte Vater/ zu dem wüsten Ungeheur/
Frau Fontange ist die Mater, ein etcætra voller Feur/
Eine Grace und Cloac, die sich füllet Nacht und Tag.

7. O ihr arme thumme Teutschen! schämt euch in euer Herz
und Blut/

Man solt euch den Pödex peitschen / wie man kleinen Kindern
thut /

Tragt ihr Mahnen / Pus und Zier / von einem solchen Murmel-
thier ?

8. Ihr pflanzt das auff eure Scheitel / was die gröste Hur er-
fann /

Seget dadurch eure Beutel / und stolziret so heran /

Als stünd euch ein Ehren-Kranz / mitten auff dem Pfauen-
Schwanz.

9. Uber euch herrscht die Fontange, euch beschattet ihr Panir;
So sucht Nero auch Revange, durch der frechen Damen Zier /
Wenn sie seiner Concubin, nach wie Jean Potage (Pickelhering)
zieh'n.

10. Psui dich / fort mit solchem Plunder / opffert ihn dem Feuer
auff /

Sagt mir / ist es nicht ein Zunder geiler Lüste? hemmt den Lauff /
Der euch ins Verderben führt / und wohl eur Gewissen rührt.

11. Ist eur Herz von Stahl und Eisen / da kein Donner dringet
ein /

Wenn euch eure Lehrer weisen / wie ihr solt demüthig seyn /
Wie ihr die betrübe Zeit / solt zur Busse seyn bereit.

12. Was? spricht ihr / der Lehrer Frauen / stehn selbst mit in die-
sem Spiel /

Prangen her / wie stolze Pfauen / halten weder maß noch Ziel
In der schnöden Kleider-Pracht; werden täglich ausgelacht.

13. Ihre Hauben / Bänder / Locken / ihre Kappen / Strümpff
und Schuh

Stellen für Französche Locken / rauschen wie die bunde Kuh /
Die zur See aus Flandern kam / und den Stürzebecher nahm.

14. Wenn diß nun so sündlich wäre / wie man auff der Cangel
spricht /

Würde ja die Gottes - Lehre / solchen Hochmuth leiden nicht;
Ist der ein rechtschaffner Mann / der sein Weib nicht zwingen kan?

15. So

15. So spricht ihr/und muß der Tempel eurer Schwachheit De-
ckel seyn;

Folgt dem Worte/ nehmt Exempel/ wo ihr findet Tugend-
Schein;

Nein /spricht ihr/ wir wollen gehn/ wo galande Damen stehn.

16. Wie / spricht jene / darff sie tragen / was die Mode mit sich
führt/

Und ich solt es auch nicht wagen? weil michs so hübsch schmückt
und ziert/

Ob gleich der und jener spricht / Stand und Mittel leidens nicht.

17. Bin ich gleich von solchem Adel/ der nach Pech und Hering
stinkt/

Sicht mein Mann gleich mit der Nadel/ oder mit dem Mörser
klingt/

Oder ist ein General, den man heisset Corporal.

18. Kraht mir gleich den gelben Rücken/ ein Hembd/ kaum drey
Groschen werth/

So von groben wercken Stücken/ mir das neue Jahr beschert/
Trag ich gleich bekappte Schuh/ hab ich doch Fortang darzu.

19. Muß ein Tüchel schon bekleiden/ was sonst Zobel decken soll/
Trag ich Friesen/ statt der Seiden/ und steck aller Sergen voll/
Wo zu nehmen Kraut und Schmalz? habe weder Speck noch
Salz;

20. Spiel ich gleich oft auff der Zuter/ weil mir Bett und Salz
gebricht/

Back ich gleich viel arme Ritter; brenne mehrmal Rühn vor
Licht/

Trink ich gleich in meinem Hauß / Koffent mehr als Breyhan
aus;

21. Dennoch soll auff meinem Kopffe / mir ein solch schön Pusch-
werck stehn /

Wie ein stincktiger Widchopffe, will ich wackelnd einher gehn;
Ich will alles machen mit/ was mir weist des Landes Sitt.

22. Mode gibt uns das Geseze/ wornach man sich tragen soll/
 Es sey Jungfer oder M:ze/ Mode steht uns allen wohl/
 Was ist Raison? Mod allein/ soll der Damen Regel seyn.
 23. Bessert euch / sonst möchte kommen / der euch Mores lehren
 kan /

Habt ihr nicht die Macht vernommen/ die er izt schon führet an?
 Himmel/ für uns wache da/ stürg den Wüttrich Accila.

24. Laß die unbeschnittne Türcken/ die der geile Hahne schickt/
 Nicht mehr Teufels-Bosheit würcken; Unsre Helden seyn be-
 glückt/

Und dem grossen Leopold, bleibe nun und ewig hold.

Hochgeehrter Christlicher Leser.

Nachdem vorher-stehendes Fontangen-Lied mir etliche
 mahl in die Hände und zu Gesicht gekommen/auch gese-
 hen/wie dasselbe von vielen beliebt / und oft abgeschrie-
 ben worden/ dabey aber auch vermercket/ daß es wegen
 etlicher Poetischen Red-Arten und Nahmen etlichen / und an et-
 lichen Orten/ unverständlich gewesen/ als habe ich gedacht/ gut zu
 seyn/wenn nicht allein das ganze Lied fein richtig gedruckt/ son-
 dern auch dasselbe mit etlichen kurzen Anmerkungen erläutert
 würde/der guten Hoffnung zu Gott/ daß vielleicht hiedurch so
 wol die Fontangen-Träger desto mehr mögen beschämret/ usz zu
 Abscheu davor beweget/ als auch die bißher dran keinen Gefallen/
 vielmehr Ekel und Greuel gehabt/ in ihrem lobwürdigen/ ja hei-
 ligem Eifer möchten bestärcket werden. Wer der Autor dieses
 Liedes sey/ ist mir unbekant; es ist aber leicht abzunehmen / es
 müsse ein Gott- und Tugend-liebender Mensch seyn/ einer aus
 der Anzahl derer jenigen/ die da/ wenn sie ja bey öffentlicher Laster
 Abschaffung nicht viel leiblicher Weise vermögen / doch thun/ so
 viel sie können/ inniglich seuffzen und jammern über alle Greuel/
 so in dem Christlichen Jerusalem geschehen/ und den sonst from-
 men

men Gott zum Zorn und grausamen Straffen reizen. Dergleichen auch ich bin/der ich dieses schreibe. Denn ob ich mich eben nicht so scheuete/ meinen Namen beyzusetzen/ iedennoch/ weil ich nicht meine Ehre suche/ zudem die heilige Schrift etlicher Propheten und Gottes-Männer gedencket/ derer Namen doch nicht ausgedrückt seyn/ und doch/ sonderlich bey einreißenden Sünden und vorgehendem Unrecht/ durch Göttlichen Seegen was Gutes verrichtet haben/ besiehe 1. Buch der Könige cap. 13. v. 1. seqq. und 2. Buch der Chron. cap. 25. v. 7. seqq. Zu geschweigen/ daß auch zu unserer Zeit vornehme Theologen dergleichen gethan; Besiehe D. Bebel's abgenöthigte Vertheidigung/ wegen des Fronleichnam's-Festes/ pag. 5. Als mag auch ist der Name verborgen bleiben. Gideon zubrach auff Gottes Befehl den Altar Baal/ und den dabey stehenden Hahn bey Nacht-Zeit/ da die Leute der Stadt nicht wußten/ wer es gethan hätte; der auch hernach darben geschüzet wurde/ mit gutem Vergnügen/ daß der Gözen-Altar zubrochen war; Buch der Richter cap. 6/ 25. seqq. Also/ wer nur bey Zubrechung des heutigen Venus-Altars derer Fontangen/ so auf vieler Köpffen stehet/ und anderer Creuel-Sünden/ viel beytragen könnte/ wie denn ein ieder rechtschaffener Christ von Gott Befehl hat/ nach seinem Vermögen dergleichen zu thun/ Gal. 6/ 1. Jac. 5/ 19. 20. so wäre es eben so viel/ ob man wisse/ durch wen es geschehen/ oder nicht/ weß nur die Zubrechung erfolgen könnte/ dabey an Göttl. Seegen/ wie ehermahl geschehen/ und seiner Güte herzlich gedancket wird/ nicht zu zweiffeln ist. Was der Herr Autor in diesem Liede vor eine Methode gehalten/ wie es in seiner Ordnung ab- und einzutheilen/ begehre ich ist nicht zu untersuchen/ wiewohl es leicht seyn sollte/ dessen Eintheilung vor die Augen zu legen. Ich will nur dessen Verstand etwas leichter und lichter machen/ und von einem Versicul zum andern gehen/ ohn alle dunckele Reden/ schlecht/ recht/ einfältig und iederman verständlich/ vielleicht werden solche Sachen dabey vorkömen/ die einen gelesen zu haben nicht werden gereuen/ und zur Erbauung des Christenthums was beytragen/ welches Gott gebe! Amen!

Hier.



So mit wende ich mich zu dem Liede selbst / und will
dasselbe von Versicul zu Versicul durchgehen; Dessen erster
Vers also anfänget:

Vers. 1.

Was sind das vor hohe Spizen / die ich auff den
Köpffen seh?

Gewiß ist / daß ein einfältiger Christen-Mensch nicht anders / denn also /
reden und fragen kan / welcher der gleichen zuvor noch nie gesehen hat; nicht
anders / als jener einfältige Bauers-Karl / der einmahls mit in die Stadt
gekommen / und zum ersten mahl einen Soldaten Toback trincken gese-
hen / der auch nicht gewußt / was es wäre / und wofür ers halten solte / dan-
nenhero heimkommend gesagt: Er hätte in der Stadt den Teuffel gese-
hen; er wäre hin und her gegangen / und hätte Rauch und Feuer aus dem
Maul geblasen. Also möchte es manchem gehen bey erster Anschauung
derer Fontangen; Denn er weiß / daß Gott der Herr den Menschen
nicht also geschaffen habe; wundert sich daher / wo denn solche hohe Spizen
auff denen Köpffen herkommen? Obs ein neues Geschöpfte Gottes sey?
oder obs aus dem Kopff so heraus gewachsen? oder sonst von Menschen-
Händen gemacht und drauf gesetzt sey? Das weiß er wohl / was sein Hei-
land gesaget hat: Wer ist unter euch / der seiner Länge eine Ellen zugeset-
zt / möge / ob er gleich darüm sorget? Wenn er derowegen siehet / daß gleich-
wohl ist ihrer viel Viertel / halbe und fast ganze Ellen zugesetzt haben / so
weiß er nicht / wie es zugehet: Wenn ich ist gesagt: Obs aus dem Kopff
so heraus gewachsen? so fället mir bey / was ich ebermahl mit meinen
Augen gesehen habe / und hier kürzlich erzehlen will. Es war ein gerin-
ges / doch ehrliches Weib / welche mit ihrem Kopff wohl keine Pracht ge-
trieben hatte. Sie hatte aber unversehens eine Verlesung oben gegen
den Würbel bekommen / also daß ein Bucklein heraus gewachsen / im übrigen
aber sich dabey noch so hin befand / und das ihre verrichten kunte. In-
dem sie aber endlich des Dinges gerne loß gewesen wäre / begab sie sich un-
ter

ter einen Arzt/ der daran seinen Schnitt verrichtete; Allein die Sache
gerieth so übel/ daß sie hernach einen grossen/ gefährlichen und tödlichen
Schaden bekam; denn die Materie drung nach geschehenem Schnitt heff-
tig heraus/ und ward zu lauter Fleisch/ drehete sich auff dem Kopffe / wie
gefüllte Bürste/ herum / hoch in die Höhe / daß es abscheulich zu sehen
war; je mehr davon weggenommen ward / ie mehr und hefftiger wuchs
es wieder/ biß sie endlich ihr elendes Leben mit vielen Schmerzen/ doch in
Christlicher Gedult/ und verhoffentlich seelig/ endigte. Dis geschah kurz
zuvor/ ehe denn die Fontangen auffkamen; und halte ich dafür / daß
Gott denselben ein Vorspiel weisen wolte / wie auch nicht weniger seiner
Bestrafung; Solte ich das Spectakel noch izt haben / ich wolte es allen
zum Abscheu ins Kupffer stechen lassen/ nicht zweiffelnd/ daß manchem die
Lust/ solche Köpffe zu tragen/ vergehen solte / wiewohl Gott der Herr
selbst durch Mißgeburthen mit Fontangen = Köpfen dergleichen der
bösen Welt vor Augen stellet / wie A. C. 1691. den 21. Aug. zu Schwe-
rin in Meckelnburg geschehen/ mit Geburt eines Kindes / so auff dem
Kopff eine Fleisch-Fontange gehabt / roth und blau von Farbe. So ist
auch bekannt/ was von einem Kalbe A. C. 1689. den 4. Junii/ im Dorfe
Goselitz/ unweit der Stadt Hanau / mit der Fontange, geschrieben
worden/ daran sich aber doch niemand kehren will.

Sind es Hörner/ oder Mügen? Beyden scheinen die Fontan-
gen ähnlich. Einmahl sehen sie aus/ als Hörner; dergleichen aber Gott
denen Menschen nicht auff die Köpffe / wie etlichen Thieren/ geschaffen
hat. Sonst ist gebräuchlich/ daß die arme studirende Jugend/ wenn die-
selbe deponiret wird/ in Hörner-Mügen muß auffziehen / und dieselbe
sich abschlagen lassen; Dergleichen auch geschicht bey denen Buchdru-
ckern / mit ihren so genannten Cornuten, welche auch eine gewisse Zeit
vorher/ ehe sie ihr Postulat verschenecken/ täglich gewisse Stunden/ bey
Straffe/ wo es unterlassen wird/ solche gehörnte Mügen tragen müssen /
und denn die Deposition außstehen; wie dergleichen auch wohl bey an-
dern Innungen zu befinden ist. Allein/ was machet das Frauenzimmer
mit denen Fontangen = Hörnern? Seyn sie auch Cornutinnen?
Haben sie auch eine Deposition? Ja wohl; Sie mögen aber zusehen /
B daß

daß Gott der Herr nicht mit ihnen vornehme die Deposition, davon
 das fromme/demüthige und züchtige Herz / die Jungfrau Maria und
 Hochgelobte Mutter unsers JESU redet / wenn sie saget: Deposuit
 potentes de sede, Er stößet die Gewaltigen vom Stuhl / und erhebet
 die Elenden. Welches gewiß desto eher und mehr geschieht / weil sie un-
 fehlbar mit ihren Fontangen-Hörnern mit seyra die Einhörner / welche
 Christum sehr / wie die unbändige Jüdische Synagoge / beleidigen. Von
 Zedekia / dem falschen Propheten / lesen wir / daß er ihm hatte eiserne Hör-
 ner gemacht / und sprach zum gottlosen König Achab: So spricht der
 Herr / hiermit wirstu die Syrer stossen / bis du sie auffräumest; Und
 alle Propheten weissageten also / und sprachen: Zuech hinauf gen Ramoth
 in Silead / und fahr glücklich / der Herr wirds in die Hand des Königs
 geben. Aber es schlug ihm; Diese Hörner stießen nicht die Syrer /
 sondern den Achab / samt dem Zedekia und seinen Hörnern / daß ganz Israel
 zerstreuet war auff den Bergen / wie die Schafe / die keinen Hirten haben /
 wie der fromme und redliche Prophet Micha ihnen sagete / der zwar des-
 wegen von dem gehörnten Propheten auch einen Stoß / nemlich einen
 Backenstreich / empfinde; Kein Zweifel ist / die gehörnten Fontangen-
 Träger mögen sich wol auch einbilden / als ob sie mit denenselben alles zu
 Boden stossen wolten; Allein sie versichern sich / es wird sie selber treffen
 und werden sie mit ihren Hörnern fallen / und die Einhörner berunter
 müssen; davon aber bald weiter etwas folgen wird. Hernach sehen die
 Fontangen auch als Rügen aus / dergleichen zu tragen das Frauen-
 zimmer berechtiget ist / ihre Häupter nicht allein vor Frost und Hitze zu
 bewahren / sondern auch gebührend zu schmücken / wie allbereit einer in
 dem Tractat, des heutigen Frauenzimmers Sturmhaube / p. 8. 9. an-
 geführet; Daher Gott der Herr selber saget / daß eine Jungfrau nicht
 ihres Schmucks / noch eine Braut ihres Schleyers vergesse. Allein / eine
 Fontange ist keine Müge / sie dienet nicht wider die Kälte; Es versuche
 es nur eine / und gehe in kalter Winters-Zeit bey großem Schnee. Geplö-
 der eine Weiltweges über Feld: sie wird mit erfrorenem Kopff und Ohren
 erfahren / was sie für Wärme habe / wenn sie gleich noch so hoch und schön
 gekröset ist. Sie dienet nicht wider Regen und Nässe / die weil fast alle
 Tropf.

Luc. 1, 52.

Ps. 22, 22.

1. Reg. 22,
11, seqq.

Es. 34, 7.

Jer. 2, 32.

Tropfen durchschlagen/ und das Haupt treffen können. Sie ist auch kein erbarer Schmuck des Hauptes/ sondern ein Scheusal/ nicht anders/ als das Jüdische stolze Frauenzimmer that/ die ihre Worten/ wie es der seel. Lutherus gegeben; mitras, die Krügen/nach der version Junii, Tremellii und Piscatoris, mißbrauchten, und zur Sünde anwendeten/ und Sidtes Straffe reizeten. Es. 3. 23.

Schau/ sie steigen in die Höh/ wie der Babylonische Thurm. Was die Aufbauer des Babylonischen Thurms vor Gedancken gehabt/ wie sie/ der gleichen Höhe auffzuführen/ ihre Hoffart und Hochmuth ange- trieben/ solches aber Gott dem HErrn mißfallen/ der hernieder gefahren/ ihre Sprachen verwirret/ daß sie mit Schimpff davon ablassen/ müssen/ das ist an seinem Orth ordentlich zu lesen. Die Fontangen. Macher und Träger haben gleich auch solche Gedancken und Vorsatz; sie wollen grösser und angesehenener seyn/ als sie Gott geschaffen hat; ihr Trog und Hergens Hochmuth betreuet sie/ daß sie dencken/ sie wollen in die Höhe fahren/ wie ein Adler/ und ihr Nest machen zwischen den Sternen; aber sie mögen zusehen/ daß Gott sie nicht in ihren Köpfen verwirre/ und her- unter stürze/ wie die Propheten reden. Zugeschweigen/ daß sie hiermit zu erkennen geben/ wie sie der Babylonischen Hure angehören/ und an ihrer Stirn ihr Geheimnis tragen. Jer. 49, 16. Obadia v. 4. Apoc. 17, 5.

O ihr Würmer/ Wurm/ ô Wurm. Ist eine pathetische Klage/ und Anspruch an alle Fontangen. Träger und Liebhaber/ daß sie doch sollen bedencken/ wer und was sie seyn/ die solchen Hochmuth und Sünde treiben/ nemlich arme und elende Erden. Würmer und Maden. Sacke. Denn so redet die H. Schrift: Ein Mensch/ die Made/ und ein Menschenkind/ der Wurm. Und bezeugen die Exempel/ daß Gott der HErr gemeiniglich hoffärtige und verburte Leute noch bey lebendigem Leibe gestraffe/ daß Würmer in ihren Leibern gewachsen/ und sie elendiglich verdorben sind. Sirach spricht: Die sich an Huren hängen/ werden wild/ und kriegen Motten und Würme zu Lohn/ und verdorren/ den andern zum merklichen Exempel; Da denn der Herr Lutherus glossiret: Würme/ Franosen/ Läuse/ und andere Kranckheit der Bettler. Dem hoffärtigen Könige zu Babel drohet Gott: Motten werden dein Bette seyn/ und

Sap. 16, 1. und Würme deine Decke. Also wurden die Egypter durch die Menge der bösen Würmer gemartert. Aus dem verfluchten Leibe des Antiochii wuchsen Maden / und verfaulete mit grossen Schmerzen / daß ganze Stück von seinem Leibe fielen / und stancf so übel / daß niemand für denselben Stancf bleiben kunte; daß / der sich vor düncken ließ / er rührete an den Himmel / den kunte niemand tragen / um des unleidigen Stancfs willen. Den stolzen Herodem schlug der Engel des Herrn / darum / daß er die Ehre nicht Gott gab / und ward gefressen von den Würmen / und gab den Geist auff. Zu geschweigen / daß auch bey Gläubigen in langwierigen schmerzhaften Kranckheiten es heißt: Mein Fleisch ist umb und umb würmicht und föttig; und endlich im Grabe die Leiber von Würmen gefressen werden. In Erwegung dessen solten solche Personen wohl inder für ihren Augen und in ihren Herzen haben / was Sirach saget: Was erhebt sich doch die arme Erde und Asche? Ist er doch ein schändlicher Roth / weil er noch lebet / und wenn der Arzt schon lange dran fliekt / so gehets doch endlich also: Heute König morgen todt; und wenn der Mensch todt ist / so fressen ihn die Schlangen und Würme. Was helfen da die Fontan-

gedeckte Eigelteit der Fontangen / als bald Anfangs. Und ferner sage ich. Vers 2. vid. 1. cit. it. Sturmhaube / p. 13. Würmer sech ich vorn und hinten / schwarze / gelb / roth / weiß und bleich / die sich drehen / schlingen / winden / Schlangen und Heuderen gleich. Von ist-beschriebenen Würmern nicht der Herr Autor Gelegenheit / von noch andern Würmern zu reden / und die Fontangen zu beschreiben. Wie man sonst von einem Menschen / der nicht recht bey Sinnen ist / zu sagen pfleget: Er hat Würmer / die Würmer beissen ihn / man solt ihm Wurm-Pulver eingeben etc. Also will der Herr Autor hier andeuten / daß die Fontangen-Macher und Träger solche Wurm-Leute wären / und sie an denen Fontangen öffentlich sehen ließen / vorn und hinten / den Farben nach schwarz / gelb / roth / weiß und bleich untereinander / welches denn seyn die vielfältigen Bänder / Spitzen und Schlingen / welche durch die Handleitung und Anheftung sich unter einander drehen / schlingen und winden / nicht anders / als die Schlangen und Heuderen / wenn sie an der Sonnen Wärme häufig hauffen liegen / sich also zu drehen / schlingen und winden pflegen. Wormit sie denn wohl nichts anders / als

als wie innerlich ihr Herz und Sinn geartet sey / verrathen und zu erkennen geben/nemlich sie treffe/was Iesus saget: Ihr Otter-gezüchte/ wie könnt ihr guts reden/ die weil ihr böse seyd? wes das Herz voll ist/des gehet der Mund über. Ihr Schlangen/ihre Ottergezüchte/wie wolt ihr der höllischen Verdammnis entrinnen? nemlich/nach S. Johannis des Täuffers Unterricht/das sie an den zukünftigen Zorn gedencken/zu sehen/und rechtschaffene Früchte der Busse thun. Wo aber dieses nicht geschieht/ so werden die ewigen höllischen Würmer folgen. Denn gleich wie es bey dem vorgedachten Babylonischen Thurm ergangen / welchen Gott/wie der gelehrte Jude R. Benjamin, ein Sohn Jonæ Tudelensis, der aus dem Königreich Navarra sich auffgemacht/und in einer beharrlichen Reise die drey Theile der Welt/ Europam, Asiam und Africam besehen/ schreibt mit Feuer vom Himmel verderbet; Und obwol noch ein Stück von dem hohen und dicken Thurm daselbst vorhanden/so wäre doch unmöglich dahin zu können wegen der vielen Arten giftiger Schlangen und Drachen/ so daselbst wohnen und herum kriechen/ wie auch noch die heut zu Tage da herum reisende berichten: Also wird es gewiß auch ergehen mit solchen Fontangen-Thurm-Bauern; das da nicht allein allerhand höllisch Ungezieffer sich einnistelt / sondern es auch/ in beharrlicher Unbusfertigkeit/leicht ewig heissen könnte: Ihr Wurm wird nicht sterben/und ihr Feuer nicht verleschen/ und werden allem Fleisch ein Sireuel seyn / wie solches der Herr Iesus von allen Aergerniß-gebenden und nehmenden dreymahl wiederholet/ und also den ewig-nagenden Wurm des bösen Gewissens beschreibet.

Seht doch / wie die Flaggen wehn / und wie Meeres Wellen gehn. Ist eine beschreibung der mancherley Bündel / Spitzen und Schmissgen an denen Fontangen, welche in dem Fortgehen und anblasen des Windes hin und her schwencken/wie irgends die Flaggen oder Fahnen auff den Schiffen / oder wie die Meeres-Wellen hin und her getrieben werden; Sie haben aber wol auffzusehen/das nicht eine Windsbraut sich erhebe/ ihr Leibes- und Seelen-Schiff ergreiffe / und in die Syrtten bringe/da sie alsdenn jämmerlichen Schiffbruch erleiden/und an den Port

Matt. 12, 37
Cap. 9, 33
Matt. 3, 7. 8.
& Luc. 3.
7. 8.

in itinerar.

vide. Es. 13.
21. 22.
Es. 66, 42.
Marc. 9, 44.

Aet. 27, 14.
seqq.
1. Tim. 1, 19.

Apoc. 21, 8.

Vers. 3.

Lev. 11, 16.

& Deut. 14.

15.

Es. 34, 11.

Zeph. 2, 9.

der Seeligkeit nirgends mehr gelangen / sondern in den feurigen Pfuhl fallen / der mit Schwefel brennet / welches ist der andere Tod.

Sehet / wie die Eulen-Köpffe / aufgeblasen lang und breit / schütteln ihre bunde Zöpfe / voller Stolz und Eitelkeit. Er fährt fort in Beschreibung derer Fontangen / und ihrer Träger / und vergleicht ihre Köpffe den Eulen-Köpffen. Denn gleich wie die Eulen dicke Schwellköpffe haben / glinsernde fürchtliche Augen / und einen Strauß auf dem Köpffe / sitzen in grosser Einbildung / da sie doch andern Vögeln ein Greuel seyn: Also / will er sagen / wären diese Leute auch mit ihren grossen / dicken und hohen Köpffen und Augen / voller Stolz und Eitelkeit / da doch andere redliche Christen sie für einen Greuel hielten / gleichwie sonst die Nacht-Eulen unter die unreinen Vogel gezehlet werden. Und wie sonst von verwüsteten Orten gesagt wird / daß die Nacht-Eulen daselbst wohnen: Also mögen sie zusehen / daß sie nicht / wie Sodom und Moab / zur ewigen Wüsten werden.

Belzebub und Lucifer / bringen diese Monstra her. Hier fängt der Herr Autor an zu melden den Ursprung derer Fontangen, denen er hier einen neuen Namen giebet / und nennet sie Monstra. Monstrum wird sonst gennet *omne contra naturam*, alles / was wider die Natur ist / *quicquid est naturâ deforme*, was von Natur heftlich und unförmlich ist. Albertus Magnus saget: *Monstruositas accidit ex errore aliquo operationis naturæ secundum abundantiam vel defectum*. Das ist: Unförmlichkeit kömmt her aus einem Irthum der Wirkung der Natur / wenn die Sache entweder zu viel / oder zu wenig ist. Wenn wir solches auff die Fontangen appliciren, so seyn sie recht solche Monstra und Ungeheuer / da im Hauptschmuck wider die Natur gehandelt wird / und der Sache zu viel geschieht; Und wie Plato gesagt hat / daß auch *monstra morum*, Ungeheuer der Sitten wären; Also gehören recht die Fontangen unter solche verkehrte Sitten / die Gottes seinen Sitten und Willen zuwider lauffen. Von solchen Fontangen-monstris führet der Herr Autor hier an / wo sie ursprünglich herkommen / und benimmet sowohl *causam principalem*, die Haupt- und wirkende Ursach / als auch *causam instrumentalem* &

mi.

ministerialem, durch was vor Personen und Mittel dieselben auffkome
men.

Erstlich belangende die Principal-wirkende Ursach / so spricht er:
Beelzebub und Lucifer / bringen diese Monstra her. Zeiget hier
mit deutlich an / daß sie nicht von Gott ihren Ursprung haben; denn der
gibt gerechte Sitten und Gebot; Und befiehet sonderlich S. Paulus de-
nen Christen / daß sie dem / was warhafftig ist / was erbar / was gerecht / was
keusch / was lieblich / was wohl lautet; ist etwa eine Tugend / ist etwa ein
Lob / nachdencken solten; Sondern von dem Teuffel aus der Hölle / wel-
chen er hier mit zwey Namen nennet; als erstlich Beelzebub; Also hieß
der Abgott zu Ekron / zu welchem Abasia schickte / und durch Eliam auff
Gottes Befehl gestraffet wurde; und wird verdolmetschet Dominus
seu Princeps muscarum, ein Fliegen-Herr oder Fürst; warumb / ist
hier nicht noth / weitläufftig anzuführen. Die Jüden belegten mit diesem
Namen den Teuffel / anzudeuten seine Unreinigkeit / und daß er / als eine
unreine schädliche Fliege / alles beschmeisse / wie Hieronymus redet in
cap. 10. Matth. Aus solchen siehet man alsbald / was die Fontangen
für ein Gemächte seyn / nemlich / ein unreines Werk der höllischen / schäd-
lichen Schmeiß-Fliege / des Teuffels / dadurch er gute Salben / das ist / alles
gute bey dem Menschen verderbet; Fürs andere nennet er ihn Lucifer;
Das ist sonst gar ein guter Name / heist so viel / als einer / der das Licht bring-
get / der Morgenstern / welcher kurz vor der aufgehenden Sonnen her-
auf steigt / und den anbrechenden Tag bringet. Es wird sonst dieser Na-
me gegeben im Teutschen dem Herrn Christo / der sich selbst nennet einen
hellen Morgenstern. S. Petrus nennet damit die helleuchtende Lehre
des H. Evangelii / dadurch die Erkenntniß Gottes / in der Wirkung des
H. Geistes / in unsern Herzen angezündet wird. Es werden von Gott
selbst also genennet die H. Engel / so ihn loben. Esaias nennet mit diesem
Namen den König zu Babel / weil er mit dem Glanz der Ehr und Wür-
de alle andere Könige und Fürsten übertraff / wie der Morgenstern am
Himmel andere Sterne / welcher König aber von seinem Ehren-Himmel
herab gestossen wurde / wegen seines Hochmuths; Solchen Ort Esaiæ er-
klären viel der alten Väter von dem Teuffel / die weil er nemlich erst auch
ein

Devt. 4. 8.
Phil. 4.
8. 9.

2. Reg. 1. 2.

Matt. 12. 24.
Luc. 11.

Eccl. 10. 1.

Apoc. 22.

2. Pet. 1. 19.

Job. 38. 7.

Es. 14. 12.



Luc. 10, 10.

de gradib.
Humilit.

Matt. 22, 13.

Vers. 4.
5. 6.

ein vornehmer hell-glänzender guter Engel gewesen/aber von Gott ab-
gefallen; Und der Herr Christus spricht/ daß er habe gesehen den Sa-
tanus vom Himmel fallen/ als einen Blitz. Daher es gekommen/ daß der
Teufel insgemein der Lucifer genennet worden/wobey merckwürdig ist der
Beyßatz Bernhardi, da er sagt: Imò, non jam Lucifer, sed Nocti-
ter, aut etiam Mortifer, das ist: ja/ der numehr nicht ist ein Licht-
bringer / sondern ein Nachtbringen / oder auch ein Todbringender. Aus
solchen ist abermahl leicht abzunehmen / was von denen Fontangen zu
halten/in dem sie der Lucifer, als Monstra herbringet/ nemlich/ob er sie
gleich als Lichtwerck ausgiebt / und als Morgensterne auf die Köpffe
bringet/so ist es doch eitel Nacht-und Todes-Werck/es seyn Irwissche/die
einem nicht leuchten/sondern in die höllische Finsternis verführen/da Heu-
len und Zähntappen ist.

Meister Lovis, der die Teutschen/ist für die Galanterey/muß
mit Stahl und Flammen peitschen / groß von List und Büre-
rey/ Meister Lovis, den die Welt / für den andern Nero hält.
Der die stolzen Ottomannen/samt dem wilden Tartar-Heer/ja
die Teufel selbst kan bannen/daß sie Sebel/Pfeil und Speer/ba-
den in der Christen Blut/mästen sich durch Blut und Wit. Die-
ses ist der rechte Vater/zu dem wüßten Ungeheur/Frau Fontan-
ge ist die Mater, ein extra voller Feuer/eine Grace und Clo-
ac, die sich füllet Nacht und Tag. In allen diesen dreyen Versen
wird beschrieben die causa instrumentalis & ministerialis, durch
was vor Personen Bezebub und Lucifer die Fontangen auffgebracht
hat. Solche seyn der ige König in Franckreich/ und Frau Fontange,
dessen Concubin und Beyweib. Der König wird hier genennet Meister
Lovis, zu zweyen malen. Da denn das Wort Lovis nach Französicher
Sprach ausgesprochen/ so viel heist/ als Ludovicus, nemlich dem Namen
nach der XIV. dabey stehet das Wort Meister / welches von dem König
in Franckreich gebrauchet/ kein Crimen læsæ majestatis ist/denn es hier
genommen wird pro eò, qvi in aliqua re tenet, seu, qvi peritissimus
est in eà, von dem jenigen/der der vornemste in einer Sache ist / darin er-
fahren vor andern/und von dem eine Sache herstammet/ wie also Zhubal
Cain

Cain ein Meister war in Erß; Abaliab ein Meister zu schneiden/zu wür-
 cken und zu stücken; Unser Heyland ein Meister zu helffen; Also heisset er
 hier ein Meister der Fontangen, oder wie im 6. Vers stehet / der rechte
 Vater derselben. weil ihm zugefallen die erste gemacht und getragen wor-
 den / die er auch approbirt, und also durch ihn dieselben auff gekommen/
 und in die Welt ausgeflogen / daher er vom Autore der auffgedeckten Ei-
 telkeit der Fontangen, ein milder Verpfleger dergleichen Thorheiten
 genennet wird. Es schweiffet aber hier der Herr Autor des Liedes ziemlich
 aus/und beschreibet gedachten König in Frankreich (Nals einen Peitscher
 der Teutschen/der die Teutschen / izt für die Galanterey / muß mit
 Stahl und Flammen peitschen. Ist gewiß mehr als zu wahr gere-
 det. Womit einer sündiget / damit wird er auch geplaget. Wir Teut-
 schen haben mit dem Frangosen und seiner Galanterey gesündiget; Ist
 nicht wahr? Hat auch bisher einer vor einen Gelehrten können passiren/
 der die Frangösißche Sprache nicht verstanden und reden können? Daher
 selbe mancher mit vieler Mühe und Unkosten/auch im Alter/noch erlernet;
 Es hat uns ja fast kein Essen geschmecket, welches nicht nach Frangösißcher
 Manier bereitet; Sonderlich ist es mit der Kleider-Tracht und Fason
 also ergangen / von der Fußsolen an / biß auf den Scheitel / und weiß ich/
 daß ehermal manche aus Frankreich an ihren Füßen haben Schue ge-
 tragen/die wohl auff dreißig Thaler und drüber gekommen/ so aber an Le-
 der nichts besser als die Teutschen waren/ und die Füße auch oft druckten.
 Seyn nicht daher gekommen die so vielfältige Roden und die entblößeten
 Brüste? Und bisher die Fontangen? Daher geschichts/ durch Gottes
 gerechtes Verichte / daß er auch die Teutschen mit Feuer und Schwerdt
 muß peitschen / wie solches viel Städte und Länder bisher genug gefühlet
 haben / und noch immer mit Feuer und Schwerdt drohet / wie fast alle
 Wochen Zeitungen besagen. Chrysoftomus saget: Fortem facit
 Diabolum nostra negligentia, non illius potentia; Daß der
 Teufel so starck ist macht unsere Nachlässigkeit/nicht seine Gewalt. Das
 mögen wir wol auch hier sagen: Daß der Frangose so mächtig worden/ist
 noch ist / das machet nicht seine Gewalt / sondern unsere Galanterey / da-
 durch wir ihm all unser Vermögen zugewendet; Unsere Galanterey/da-
 durch

Gen. 4, 22.
 Exod. 38, 21.

Vide lib. 1
 cujus. Tit
 Curiosa
 Theologi-
 ca, pag. 92

Sap. 11, 17.

in cap. 12
 Matth.

Ezech. 22,
23. seqq.

durch wir mit ihm gebuhlet / **S**ie den **H**errn erzörnet / und beweget /
 daß er ihn uns zur Straffe brauchet / nicht anders / als er zu Abaliba / das
 ist / Jerusalem / sagete: Siehe / ich will deine Buhlen / der du müde bist wor-
 den / über dich erwecken / und will sie rings umher wider dich bringen.
 Die werden über dich kommen / gerüst mit Wagen und Reutern / und mit
 grossen Hauffen Volcks / und werden dich belägern mit Tartschen / Schil-
 den und Helmen / um und um. Denn will ich das Recht befehlen / daß sie
 dich richten sollen nach ihrem Recht. Ich will meinen Eyffer über dich ge-
 hen lassen / daß sie unbarmerziglich mit dir handeln sollen: Sie sollen
 dir Nasen und Ohren abschneiden / und was übrig bleibt / soll durchs
 Schwerdt fallen. Sie sollen deine Söhne und Töchter wegnehmen /
 und das übrige mit Feuer verbrennen. Sie sollen dir deine Kleider aus-
 ziehen / und deinen Schmuck wegnehmen: Also will ich deiner Unzucht /
 und deiner Hurerey mit Egyptenland ein Ende machen / daß du eine
 Augen nicht mehr nach ihnen auffheben / und Egypten (Frankreich) nicht
 mehr gedencken solt. Denn so spricht der **H**err / siehe / Ich will dich über-
 antworten / denen du Feind worden / und denen du müde bist / die sollen als
 Feinde mit dir umgehen / und alles nehmen / was du erworben hast / und
 dich nackt und bloß lassen / daß deine Scham aufgedeckt werde / samt
 deiner Unzucht und Hurerey. Solches wird dir geschehen um deiner
 Hurerey willen / so du mit den Heiden (aller Christlichstem / scil.) getrieben /
 an welcher Götzen du dich verunreiniget hast &c. (2) Was der groß sey
 von List und Büterey / den die Welt / vor den andern Nero hält.
 Domitianus Nero, Römischer Keyser / so gelebet ums Jahr Christi 54.
 seqq. regierete die ersten 5. Jahr löblich hernach aber mißbrauchete er sei-
 ner Klugheit / gerieth in Büterey und Tyranney / ermordete Senecam,
 seinen Præceptorem, Burrhum, seinen Hofmeister / seine Mutter //
 Bruder / Schwester / und Gemahlin verbrandte fast ganz Rom / ließ S.
 Paulum enthaupten / und Petrum creuzigen / und verfolgete zum erstem
 die Christen grausam / bis er endlich sich selbst ermordete. Hier will ich
 nicht viel application machen / ein jeder kants selber thun / wenn er bedenckt
 die Verfabrung mit denen Hugonotten / Anfall der Holländer / Über-
 fallung des Reichs / und grausamer Vermüßung desselben da weder Reli-
 gion

gion / Gottesdienst noch Glaubens-Genossen / noch der sonst so hoch gehaltenen Reliquien der Heiligen / was beobachtet worden ; Zugeschweigen der nicht gehaltenen Compactaten / Verbindung mit dem allgemeinen abgefagten Christen-Feind / dem Türcken / und andern Ungläubigen ; Wohin denn siehet der 6. Vers : Der die stolzen Ottomannen (Türcken) / samt dem wilden Tartar-Heer / (Algierer und andere) ja die Teuffel selbst kan bannen / (wie von Melac / dem Nordbrenner / und andern gesaget wird / daß sie mit dem Teufel familiar wären ; Ingleichen bey Bombardirung Genua geschrieben ward / daß in eröffneten Kugeln und Carcassen zauberische characteres und ander teufelisch Ding gefunden worden) daß sie Sebel / Pfeil / und Speer / baden in der Christen Blut / meisten sich durch Blut und Wut. Das ist geschehen / wenn durch Französische Officirer die Türcken wider den Römischen Keyser und sein Kriegs-Heer angeführet / und der Friede mit denselben bisher disvadiret und hintertrieben / und also vielfältiges Christen-Blut vergossen worden. Dieser ist der rechte Vater zu den wüsten Ungeheuer ; Da denn die Fontange abermal einen neuen Namen bekömmt / und heist / ein wüstes Ungeheuer. Das Wort Ungeheuer wird gebraucht von dem verwüsteten Babel / es solten ungeheuer- Jer. 50, 39. re Thier und Vogel drinnen wohnen ; Das wird in der Offenbarung Johannis also erkläret : sie ist eine Behausung der Teufel worden / und Apoc. 18, 2. ein Behältnis aller unreiner Geister / und ein Behältnis aller unreiner und feindseliger Vogel. Daraus leicht abzunehmen / was die Fontangen seyn / und was darinnen niste ; nemlich der Teufel und sein höllisches Geschmeis ; Darum nennet sie ein ander des Teufels Labrynth auffged. Et und Irergarten / eine Gott verhassete / und dem Teufel gefallende Tracht / telk. p. 75. der A. C. 1688. Mensse Decemb. selbst einer Dame / oder Made / gedienet / der Fontange ihre rechte mesure zugeben.

Rechtst diesen folget nun die Mutter der Fontangen : Frau Fontange ist die Meter / ein etcetra voller Fehr / eine Grace und Cloac, die sich füllet Nacht und Tag. Von solchen schreibet vor gedachter Autor also : Wisset / daß die ser pralende Fontange eine verachten wür- P. 88. seq. dige Mutter gehabt / welche dieses Kind / so vom Hoffarts-Teuffel erzeugt

Calendar.
Nemans
A.C. 1693.

get / im Herzen empfangen / auff der Stirn geböhren / also benennet hat.
Fontange war eine Concubin und ehebrecherische Hure eines vornehm-
men Hauptes auff Erden. Diese pflegte ihr Haupt und Stirn mit der glei-
chen Beplünder vom Bande täglich zubecken / entweder ihren Bühlen
dadurch einen Pharum oder Leit- Thurm der Liebe aufzurichten / oder sich
dadurch zu verhüllen / damit der allsehende Himmel das Verbrechen ihres
Scheitels nicht betrachten solte. Hiermit pflegte sie sich täglich der Welt
zu zeigen. Wie es nun gehet / daß aus dem Roth des Löwens die Mäu-
se Honig suchen / ja wie das Straucheln der Hohen viele Niedrige nieder-
reisset; So gerieth auch diese hohe Fontange vielen zum Fall brach aus /
wie ein Nesseln- Gebüsch / wuchs in viel Sträucher / woran sich auch endlich
Teutschland die Finger verbrandt. Ein ander schreibt davon also: Des
Französis. Ambassadeurs Leute hätten einhellig zu Constantinopel erzeh-
let / daß Mademoiselle dela Fontange, eine aus dené Maitressen des
Königs in Frankreich / weil sie von geringer Anfunft und arm / und es de-
nen andern an Pracht nicht gleich thun konte / hat sie diese Art vom Bande
erdacht / welche nicht viel kostet / und dennoch / ihrer Einbildung nach / fein
sind. Weil nun dem Könige solch Thun gefallen / diese Maitresse ferner
charesirer, und andere es ihr nachgethan / so ist er der Fontange
Vater / und diese Canaille die Mutter. Wobey doch nicht zu vergessen /
was A. C. 1691. in Novellen, septim, 22. num. 2. pag. 334. stunde /
mit diesen Worten: Der König hat unlängst etlichen Damen von Hoff. de-
ren Auffsatz / und sonderlich die Fontangen, ihm wegen der ungemeynen
Höhe nicht allerdings gefallen wollen / sein Mißfallen zu verstehen gege-
ben / und ihnen die Princessin von Conti zum Exempel vorgestellt / die
an statt der Bänder und Spiz n / so die andern / gleich einer Pyramide,
auff den Kopff auffschürmen / sich mit ihren eigenen / und über dis sehr
modest gelegten Haaren auff führete. Woraus zu sehen / daß die / so
Sünden belieben / und auffbringen / selbst sie vor Unrecht erkennen und
verdammten müssen; nicht anders als Ammon / nach verübter That der
Thamar überaus gram ward / daß der Haß gröffer war / denn vorhin die
Liebe / und sie ausstieß. Es wird aber diese Mutter von ihrer Schändlig-
keit beschrieben / wenn sie genennet wird ein eicætra, das ist / los Bettel-
voller

2. Sam. 13. 15.

voller Feuer / nemlich unzuchtiger Liebes-Brunst ! item / eine Grace und Cloac, die sich füllet Nacht und Tag; Nicht allein mit niedlicher Speise und Tranck / sondern auch mit steter Unzucht-Übung / wehin gehöret / was Salomo von solchen Maitressen berichtet / wenn er ihre verschlossene Mutter setzet unter die drey Dinge / die nicht zu sättigen / und das vierde nicht spreche / es ist genug.

Prov. 30,
15-16.

O ihr arme thumme Teutschen ! schämt euch in euer Herz und Blut / man solt euch den Pödel peitschen / 2c. Nach beschriebnem Ursprung der Fontangen entbrennet der Herr Autor gleichsam im Eyfer / brauchet eine hefftige Apostrophen, wendet sich zu den Teutschen / und schild ihnen die Haut voll / nennet sie erstlich thumme Teutschen. Thum ist / was keinen Verstand und Vernunft hat / als das Vieh; Ingleichen wird also genennet was seine Kraft und Güte verleuret / zum Exempel / das Salz / wenn es seine Schärffe verleuret / so kan es das Fleisch für der Fäule nicht mehr bewahren / und ist untüglich / es ist weder auff das Land noch in den Rist nütze / sondern man wird es weg werfen / hiraus schütten / und die Leute zutreten lassen. Also gehets mit uns Teutschen / durch Nachäffung anderer Völker / sonderlich derer Franbösischen Eitelkeiten und Hoffart daß wir ganz brutal, thum und unverständlich werden / so klug wir sonst seyn wollen; Nicht anders / als Moses die Israeliten schalt / und sagte: die verkehrte und böse Art fället vom H Erren abe / sie sind Schandflecken / und nicht seine Kinder: Dankestu also dem H Erren deinem Gott du toll und thöricht Volck? Der gleichen Wort auch Jeremias hören läst; Kein Volck ist toll / und glauben mir nicht / thöricht sind sie / und achtens nicht; Weise sind sie genug / übels zu thun / aber wohlthun wollen sie nicht lernen. Gott hat uns Teutschen hoch gewürdiget / und mit dem Apostolischen Salz der Göttlichen Lehre unsere Herzen gewürget und eingefalgen / damit der höllische Wurm / der Teufel / von uns weichen möge / wir nicht in unsern Sünden verfaulen und verderben / noch die nagenden Würmer in unsern Gewissen wachsen / und von denselben ewiglich geplaget werden; allein wir verachten das Apostolische Salz / lassen das Meer-Wasser der weltlichen Lüste über dasselbe kommen / und wollen uns den Geist Gottes nicht straffen lassen / sondern widerstreben

Vers. 7, 8, 9.

Tob. 6, 18.

Matth, 5, 13.

Luc. 14, 35.

Deut. 32,
5, 6.

Jer. 4, 22.

1. Joh. 2, 15.

Gen 6, 3.

Aet. 7, 51.



- demelben/lieben mehr Wollust/denn GOTT/und haben den Schein eines
 gottseligen Wesens/aber dessen Krafft verläugnen wir. Daher kömmts/das
 wir thum werden/ von GOTT und seinem Wort abfallen/ untüchtig wer-
 den / und keiner fast was guts thut. Da es heissen solt: Habt Salz bey
 euch / und habt Friede unter einander. Ingleichen: Euer Rede sey allezeit
 lieblich / und mit Salz gewürzt / das ihr wisset / wie ihr einem ieglichen
 antwortet sollet/nemlich das kein faul Geschwätz aus unsern Munde gehet
 sondern was nützlich ist zur Besserung/da es Noth thut / das es holdseelig
 sey zu hören; So vergessen wir solches Salz's ganz und gar / seyn unter
 einander streitig; denn wo Noth ist / da ist auch Schmach / und unter den
 Stolzen ist immer Hader; Ja ein Stolzer erwecket Zanck. Reden
 wir was / sonderlich die stolzen Töchter Zion / so ist von Eitelkeit / von
 Hoffart / von Fontangen, wie solche zu verbessern und zu vermehren/
 oder was neues auszudencken; Solten das nicht thumte Teutschen seyn.
 Hernach fährt er fort: Schämt euch in eu r Herz und Bau. Als
 dort die Mirjam närrisch gethan / und sich versündigt hatte / warff ih
 SOTT den Auffsatz an den Hals / und sprach: Wenn ihr Vater ihr ins
 Angesicht gespeyet hätte / solte sie nicht siere Tage sich schämen? Das ist:
 wenn sie ihren leiblichen Vater erzürnet hätte / und ihm grosse Ur-
 sache gegeben / das er ihr aus Zorn ins Angesicht gespeyet hätte / so
 würde sie sich zum wenigsten schämen / und sich scheuen / ihm so bald für sein
 Angesicht zu kommen. SOTT ist unser aller Vater / sonderlich sei-
 ner Christen / zu denen Er spricht: Geh t aus von ihnen / (von denen Ab-
 göttischen und Gottlosen) und sondert euch abe; (wo nicht mit dem Leibe/
 iedoch mit dem Herzen /) und rühret kein Unreines an / (dadurch ihr an
 euer Seele könnct verunreiniget werden.) so will Ich euch annehmen /
 und euer Vater seyn / und ihr solt meine Söhne und Töchter seyn / spricht
 der Allmächtige HERR; Aber wie oft thun wir närrisch / und versündi-
 gen uns / werden thum in Hoffart und Bosheit; umb solcher Ursach wil-
 len speyet Er uns ins Angesicht / das ist / Er strafft uns mit Pestilenz und
 Kranckheiten / mit Hunger und Krieg / unser Dienst / den wir Ihm leisten /
 gefället ihm nicht / Er spricht vielmehr. Siehe / Ich will schelten euch samt
 dem Saamen / und den Roth euer Feyertagen euch ins Angesicht werf-
 fen.

2.Tim. 3.

4. 5.

Pf. 14, 1. 2. 3.

Jer. 2, 29.

Marc. 9, 50.

Col. 4, 6.

Eph. 4, 29.

Prov. 11, 2.

cap. 13, 10.

28, 25.

Num. 11, 14.

2. Cor. 6, 16.

17. 18.

Mal. 2, 3.

fern. Ach / da solten wir uns ja in unser Herg und Blut hinein schämen
lernen / daß wir mit Esr. bußfertig sageten: mein Gott / ich schäme mich /
und scheue mich meine Augen aufzuheben zu dir / denn unser (Fontan-
gen) Missethat ist über unser Haupt gewachsen / und unser Schuld ist
groß / bis in den Himmel. Und mit Daniel / samt der Jüdischen Kirche: Dan. 9, 7.
Du / Herr / bist gerecht / wir aber müssen uns schämen.

Esr. 9, 6.
seq.

Ferner kommt er in seiner Heffigkeit: Man solt euch den Pödel
weitschen / wie man kleinen Kindern thut. Das ist: Weil ihr mit der
Fontangen - Thorheit so läppisch thut / solt man euch einen Product
abstreichen / wie man mit muthwilligen Kindern zu thun pfleget; Wel-
ches gewiß auch in seiner Masse bißher geschehen / theils von Gott / der da
saget: Ich will ihre Sünde mit der Ruthen heimsuchen / und ihre Misse-
that mit Plagen; Welches nur eine väterliche Züchtigung ist / mäßig und
gelinde / zur Besserung / und nicht zum Verderben; Der gleichen uns biß-
her die vor 12. Jahren grassirte Contagion gewesen / wie auch der biß-
herige Krieg und theure Zeit; Und hätten wir wohl Ursach / das geschärft
te und gefegte Schwerdt zu werben / und zu sagen: O wie froh wollen
wir seyn / wenn Er gleich alle Bäume zu Ruthen machte über die bösen
Kinder. Theils durch die Prediger des Worts / welche oft mit der Ru-
then kommen / wenn sie nemlich mit allem Ernst die Sünden straffen / und
heffig schelten; Theils durch öffentliche Feinde / ihre Überzehlungen / Ver-
wüstungen und grausame Verderbungen / dergleichen gewiß auch bißher
der Königin Frankreich denen Teutschen und dem Röm. Reich gewesen /
wie wir im vor gehenden 6. Vers gehört / und unten Vers 23. folgen wird.
In gedachter Apostrophe folgt eine Frage: Tragt ihr Namen /
Pug und Zier von einem solchen Narr melst hier? Als wolt er sagen:
Ist nicht Schande und Sünde / daß ihr einer solchen Narrin nachäffet:
Wie denn eben dahin gehet / was folget: Ihr pflanzt das auff eure
Scheidel / was die größte Hur ersann / wie es nur vorher ist angefüh-
ret worden. Und gehören hieher die Worte des mehr angezogenen Auto-
ris: Ich glaube nicht / daß unter der Sonnen eine Creatur den Affen
gleich sey als das Teutsche Frauen-Volk / welche mit ihren väterlichen
Sitten nicht vergnügt / und nicht in Fried leben / sondern mit fremdem

Pf. 89, 33.
Judith. 8.
22.

Ezech. 21,
9. 10.
1. Cor. 4, 21.
Ez. 58, 1.
2. Tim. 4, 2.

auffaet. Ein-
telkeit / p. 89.

Was



Besiehe
 2. Eph. 1,
 8. Am Tag
 ge des
 Schlacht-
 opfers des
 Herrn will
 ich heimzu-
 gehend die Fir-
 sten/und des
 Königs Kin-
 der/und alle/
 die ein fremd
 Kleid tra-
 gen.
 Job. 39,16.
 vid. aufged.
 Sitell. p. 39.
 Gen. 2,
 21, 22.
 Prov. 7,10.

Manieren/Kleidung und Sitten lieber in Unfriede leben wollen/da denn
 mit neuer Alomode, neue Laster / neue Straffen in ein Land gebracht
 werden/da hingegen die alte Tugend / und der alte Wohlstand/ welcher in
 einem erbarn Kleide bestand / weichen muß. Und daher folget: Seget
 dadurch eure Beutel / und stolzieret so heran / als stünd euch ein
 Ehren-Crang / mitten auff dem Pfauen-Schwanz. Hoffart
 treiben/und Fontangen machen von unterschiedlicher Art und Farbe/
 zur Fröligkeit und Trauren/erfordert Geld / und seget daher die Beutel;
 Und ist das nährschte die Einbildung / als ob solches ein Ehren Crang
 were auf dem Pfauen-Schweif der Hoffart. Der Pfau ist ein Vo-
 gel von Gott erschaffen mit einem schönen Schweiff/des Federn schöner
 sind / denn die Fliegeln und Federn des Storchs; Es wird aber sein
 Schweiff genennet exultebunda, weil derselbe vielerley schöne Farben/
 und gleichsam glänzende Augen hat / in dero Anschauung der Pfau ent-
 zücket und stolz wird; Aber so bald er seine scheußliche Füße ansichtig wird/
 erschrickt er darob / und läßt den stolzen Schweiff zusammen fallen. Da
 denn zumercken / das der Pfau unter seinem schönen Schweiff nicht was
 neues macht / und auffkräuselt / sondern vergnügt ist mit dem / was ihm
 Gott hat angeschaffen/und ob er wol Belieben darob träget/und stolz thut/
 dennoch aber auch bey Erblickung seiner heßlichen Füße davon abläßt;
 Das Frauen Zimmer ist auch von Gott mit sonderbahrer Schönheit
 begabet/indem das erste Weibsbild nicht aus der rohen Erder / wie Adam/
 sondern aus dessen befleischeten Liebe von Gott gebauet worden/ausbün-
 dig schön / von welcher alle ihre Nachkömmlingen noch immer etwas zu er-
 ben haben; Das sie aber nicht allein auf solche ihre natürliche Schönheit
 stolzieren/(welches sie zwar zu thun nicht Ursach hätten/und auch viel schö-
 ne Mannsbilder gefunden werden / wie Josephs / Davids / und andere
 Exempel bezeugen/)sondern auch mit derselben nicht zufrieden seyn / und
 auf den Pfauen-Schwanz ihrer Schönheit/noch die Fontangen sehen/
 als ob solches ein schöner Ehren Crang wäre/da es doch ist ein Huren-
 schmuck/und dabey nicht auff die Füße ihrer Sterblichkeit sehen / und sol-
 che Hoffarts-Federn fallen lassen / das ist eben die Sünde / und an ihnen
 zu bejammern. Darinn folget: Über euch herrscht die Fontange,
 euch

euch beschattet ihr Panier. Zu Cain sagte Gott der Herr: Ist's nicht also? Wenn du fromm bist/so bist du angenehm; Bist du aber nicht fromm/so ruhet die Sünde für der Thür / aber laß du ihr nicht ihren Willen / sondern herrsche über sie; Das ist / dämpffe und tödte in deinem Herzen den Zorn wieder deinem Bruder/das er nicht in die Geberde/Worte un Werke herfür breche. So solte es auch bey uns heissen / wenn allerhand böse Begierden der Hoffart sich bey uns angeben/das wir bald diesen / bald jenem was nachthun wollen; Obs mit der Frömmigkeit überein komme / oder nicht; und so wir es wider Gott und das Gewissen lauffend befinden/ sollen wir/als wiedergeborene Christen/demselben nicht nachfolgen / nach S. Pauli Unterricht: So lasset nu die Sünde nicht herrschen in euerm sterblichen Leibe/ ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten: Auch begehbet nicht der Sünden eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit/ sondern begehbet euch selbst Gott/als die aus den Todten lebendig sind/und eure Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit; Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch/sintemal ihr nicht unter dem Gesetze seyd/sondern unter der Gnade; Da ihr nehmlich mit dem Heiligen Geist begabet seyd/durch welchen ihr könnet/seinen Trieben folgend/des Fleisches Geschäfte tödten/ und das Fleisch samt seinen Lüsten und Begierden creuzigen; und also unter Christi Panir stehen; Allein die Fontangen-Träger lassen lieber diese Eitelkeit über sich herrschen/und meinen/unter dem Schatten ihres Panirs sitzen/sey eine grosse Herrlichkeit; Sie beweisen aber damit nichts anders/als das sie in der Wiedergeburt nicht stehen/Christi Geist nicht haben/und also nicht sein seyn/sondern dem Pickelheringischen Welt-Haufsen angehören / welches denn in folgenden Worten angedeutet wird: So sucht Nero auch Revange, durch der frechen Damen Zier/wenn sie seiner Concubin,nach wie Jean Potage ziehn. Sie haben lieber die Ehre bey den Menschen / denn bey Gott / und in dem sie mit diesen Weltherren und seiner Concubin lauffen in dasselbige wüste unordige Wesen/und lästern/ so werden sie auch mit ihnen müssen Rechenschaft geben dem/der bereit ist zu richten die Lebendigen und die Todten.

Pfuh dich / fort mit solchem Plunder/ opffert ihn dem Feuer auff; Sagt mir/ist es nicht ein Zunder geiler Lüste? Hemmt den lauff

Rom: 6, 12. seqq.

Rom. 8, 9.

Gal. 5, 24.

Esa. 11, 10.

Rom. 8, 9.

Joh. 12, 34.

1. Pet. 4, 4. 5.

Vers 10.

D



- Lauff/der euch ins verderben führt/und wol eur Gewissen rührt.
 Nunmehr vermahnet er / von dieser Sünde abzusehen / weil es were eine
Marc. 11, 29. (1) Verhönens- und Anspeyens-würdige Sünde. Pfuy dich / sageten
 dort die gottlosen Jüden zu dem gecreuzigten Jesu; aber zur höchsten
 Ungebühr. Besser und warhafftiger kan man zur Fontange reden: Pfuy
 dich; weil du bist ein (2) elender Plunder / der was sonderlichs zu seyn
 scheint/ im Werck aber nicht ist. Gleich wie eine Spinnewebe was zu
 seyn scheint/und auch wol Rücken und Fliegen drinne behangen bleiben/
Esa. 59, 5.6. aber wenn manns recht besiehet/so taug sie nicht zu Kleidern / und ihr Ge-
 wirck taug nicht zur Decke/ein weniger Fledermisch kehret alles weg: Al-
 so scheinen die Fontangen was zu seyn / und vergassen sich wohl etliche
Job. 9, 14. Phantasten darinnen; aber sie geben weder Kleid noch Decke / und wird
 ihre Zuversicht leicht vergehn / und ihre Hoffnung seyn wie eine Spinne-
 webe; Drum heists hier: Fort mit solchem Plunder / opffert ihn
 dem Feuer auff / das ist / verbrennet den Quarck und Dreck. Wenn
Lev. 18, 21. vorzeiten die Kinder Israel ihre Kinder dem Meloch auffopfferten / und
 elendiglich verbrenneten / so war solches eine schreckliche Sünde. Die
 Fontangen aber dem Feuer auffopffern / darff man keiner Sünde sich
Act. 19, 19. befürchten/so wenig als die/welche die Bücher der fürwitzigen Kunst brach-
 ten/ün öffentlich verbrandten. Denn/was seyn die Fontangen anders/
 als ein Zunder geiler Luste; Salomo saget: Laß dich ihre (des bösen
 hürischen und verführischen Weibes) schöne nicht gelüsten / und verfab
Prov. 6, 25. dich nicht an ihren Augenliedern / wann sie nemlich dich freundlich anbli-
 cket/und zu unzüchtiger Liebe reizet. Mein/sage mir/zu was Ende wer-
 den die Fontangen über die Stirn auff den Kopff gesetzt? als jeder-
 mans/sonderlich derer Galanen/Augen dahin zu leiten/die Liebes-Neug-
 lein desto eher zubeschauen/ und sich in denenselben zuverfaben / gleich wie
 die Vorgesetzte die Augen der Anschauer auff die Brüste/und zu fernern
 Nachdencken leiten. Daber mehr gedachter Autor die Fontangen
Pag. 74. recht nennet einen Zunder der Ergernis / und ein geplunder der Hoffart;
Pag. 81. Eine Huren Tracht/welche von einer Huren den Namen/den Anfang und
 die Autorität, scilicet, bekommen; Und wie bey denen Römern/ein
 Gebund Heu auff dem Kopff tragen / ein öffentlich Zeichen gewesen der
 Loß-

Loßschlagung derer Güter/also wären die Fontangen ein Zeichen der feilen oder subhaltirten Jungferschafft; Er nennet sie elaboratæ libidinis suggesta, ausgemachte Erhöhungen der Geilheit. Darum/ hemmt den Lauff/ der euch ins Verderben führt/ und wohl eur Gewissen rührt. Das ist/ fliehet diese Verderben-bringende/ und Ge- wissen-verlegende Sünde/so ein Brandmahl ins Gewissen bringet. Die Heil. Schrift redets also aus: Enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten/ welche wider die Seele streiten; Weicläufftigkeit zu meiden/so schlage sel- ber auff/und ließ Eph. 4/22.23.24. Col. 3/5.6. 2. Tim. 2/22. Tit. 2/11.12.13.14. 1. Pet. 4/2.3. 1. Joh. 2/15.16.17. Syr.9/3. bis 13.

1. Tim. 4. 2.

1. Pet. 2, 11.

Ist eur Herz von Stahl und Eisen/da kein Donner dringet ein/wenn euch eure Lehrer weisen/wie ihr solt demüthig seyn/wie ihr die betrübtte Zeit/solt zur Buße seyn bereit. Ist kömmt er auff der Fontangen-Träger und Liebhaber verstockte Herzen und verkehrten Sinn/das so gar keine Vermahnung bey ihnen helffe. Die Lehrer des Wortes Gottes eifern dawieder/und vermahnem zur Demuth auff's fleißigste mit Sprüchen und Exempeln/aber alles umsonst und vergebens/ sie haben eberne und harte Stirnen/ und steinerne Herzen/ also/das sie wohl öffentlich sprechen: Nach dem Wort/das du im Namen des HERRN uns sagest/wollen wir dir nicht gehorchen/sondern wir wollen thun nach alle dem Wort/das aus unsern Munde gehet. Aber wisset/ ihr elenden Maden/Damen/das der HERR seinem Dofier schon wird Krafft geben; Denn das Wort ist lebendig und kräftig/ und schärffer/denn kein zweyschneidig Schwerdt/ und durchdringet/bis das scheidet Seele und Geist/ auch Marc und Bein/ und ist ein Richter der Gedancken und Sinnen des Herzens. Er kan der Prediger Angesicht und Stirn auch hart gegen euch machen. Wer den Donner seines Worts und Predigten verachtet/über den wird er regnen lassen Blis/Feuer und Schwefel/ und wird ihnen ein Wetter zu Lohn geben. Der teutsche Poet Opitius hat an einom Ort diesen Vers: In hohe Thürme schlägt der Donner leichtlich ein. Nun fürchtet sich manch Frauen-Zimmer sehr/wenns donnert/ und suchen sich wol hie und da zuverbergen; O so dencket doch/das eure hohe Fontangen-Thürme/ und ihr/leicht könntet getroffen werden. D

Verb. 118

Esa. 48. 4.

Ezech. 2, 7°

Ezech. 11, 19°

Jer. 44, 16. 17°

Pfal. 68, 34°

Ebr. 4, 12°

Ezech. 2, 9 8

Pfal. 11, 7.

Syr. 23, 2. 3°

seqq.

so züchtiget doch euer Herz mit Gottes Wort / und scheuet euch nicht / wo
 ihr fehlet / außß das ihr nicht Sünde anrichtet / und groß Irthumb küßtet /
 und viel übelß begehret / und untergehen müßet für euren Feinden / und ih-
 nen zum Spott werdet. Betet: Herr Gott Vater / und Herr meines
 Lebens / behüte mich für unzüchtigem Gesicht / (daß ich der gleichen nicht als
 ein nicht sehe / sondern auch niemand an mir darstelle) und wende von mir
 alle böse Lüste / laß mich nicht in Schlemmen und Unkeuschheit gerathen /
 und behüte mich für unverschämten Herzen; Bedencket doch / wie ist be-
 trübte / schwere und gefährliche Zeit sey / die ihr lieber solt zur Buße an-
 wenden. Als Israel mit dem Kalberdienst gesündigt hatte / sprach Gott
 der Herr zu Mose: Sage zu den Kindern Israel: Ihr seyd ein halstarrig
 Volk / ich werde einmal plötzlich über dich kommen / und dich vertilgen.
 Und du lege deinen Schmuck von dir / daß ich wisse / was ich dir thun soll.
 Also thäten die Kinder Israel ihren Schmuck von sich vor dem Berge Ho-
 reb. Ihr habt euch bisher mit dem Fontangen- dienst ver sündigt / so le-
 get doch euren Schmuck ab / und thut Buße im Sack und in der Aschen /
 gleich wie die Niniviten thaten. und ihr König / der von seinem Thron auf-
 stand / und seinen Purpur ablegete; Wer weiß / Gott möchte sich bekehren
 und reuen / und sich wenden von seinem grimmigen Zorn / daß wir nicht
 verderben.

Sir. 19, 30, 31.

Exod. 23,
5. 6.Jon. 3, 6.
seqq.Vers. 12,
13. 14.

Was? spricht ihr / der Lehrer Frauen / stehn selbst mit in die-
 sem Spiel / prangen her / wie stolze Pfauen / ic. Hier kommt der
 Herr Autor auff die Entschuldigung dieser Sünde / welche er aber in fol-
 genden beantwortet. Er führet an / nach dem er der Lehrer Anweisung zur
 Demut und Buße gedacht / den gemeinen Einwurff / es müsse ja Fon-
 tangen tragen / mit schönen Kleidern / wie stolze Pfauen / obn Haltung
 Maß und Ziels / einher prangen / sich mit Hauben / Bändern / Locken /
 Rappen / Strümpff- und Schuhe / als Französische Locken darstellen / und
 als die bunte Kuh aus Flandern daher rauschen / nicht so unrecht und groß-
 se Sünde seyn / weil der Lehrer Frauen und Töchter selbst in diesem Spiel
 mit sünden / und der gleichen thäten / und ihre Männer und Väter ja der-
 gleichen Hochmuth nicht leiden würden. Das geschiehet leider / mehr als
 zu viel. Hierüber hat allber eit ein Autor / in dem Tractat: Des heutigen
 Frauen

Frauen Zimmers Sturm-Haube/ à pag. : 6. seqq. viel angeführet/ *vide etiam*
 und geklaget/ welches daselbst kan nachgelesen werden. Und wäre hoch- *den Wolge-*
 nöthig: daß in allen Pfarrwohnungen / an alle Thüren/ die Ecclion/ denen *plagié Pri-*
 Pfarr-Weibern vom heiligen Apostel gegeben/ angeschrieten stünde: De- *str/ pag.*
 rer Bischoffe und Kirchen-Diener Weiber sollen erbar seyn/ nicht Easte- *165.*
 rinne/nüchtern/treu/ in allen dingen. Mit Beyzeichnung der gemeinen *1. Tim. 3. 11.*
 Ecclion vor die Weiber/ so ihnen auch / und desto mehr / angehet/ 1. Pet. *3 / 1. 2. 3. 4. 5. 6.*
 Abend-Gebet auffschlügen/ und lasen/ auch ihren Töchtern dieselben lesen
 und lernen ließen. Aber es ist leider der Pracht bey vielen Pfarr-Wei-
 bern und Töchtern so hoch gestiegen/ daß sie freylich fornen an stehen/ und
 viel andere dergleichen zu thun reizen. Will es manche fromme Predi-
 gers-Frau nicht so mit machen/ oder kan es nicht thun/ wegen geringen
 Diensts und Einkünfte/ so wird sie unter den andern / als eine Eule ge-
 halten; Dannerhero vergessen manche ihrer Frömmigkeits-Pflicht/
 thun nach/ was und wie sie können/ solten sie auch drüber in die tieffste Ar-
 muth gerathen/ dabey sie doch nur täglich von andern ausgelachet
 werden/ welches dem H. Ministerio zu nicht geringem Schimpff und
 Spott gereichet. Und ist hierbey mit blutigen Thränen zu beweinen/ daß
 viel Männer und Väter unter denen Geistlichen solche Sie-Männer
 und Eli seyn/ die ihren Töchtern und Weibern dergleichen zu thun ge-
 statten/ und nicht einmahl sauer darzu sehen/ ungeacht sie wohl wissen/ wie *1. Sam. 3. 13.*
 ihre Weiber und Kinder sich schändlich halten. Merckwürdig seyn
 in diesem Liede die Worte: Ist der ein recht schafften Mann/ der sein
 Weib nicht zwingen kan? der sein Töchtergen nicht zwingen kan?
 Zu geschweigen/ daß manche Affen sie noch vertheidigen / an ihrer Eitel-
 keit sich belustigen/ und ihnen darzu nach allen Kräfften behülfflich seyn/
 da hingegen Eli noch was that/ und doch gestraffet ward. Ich wolte die-
 sen Herren wünschen/ daß sie fleißig lesen / was Jer. 23/ 13. seqq. stehet / *1. Sam. 8.*
 Item, Jer. 44/ 15. seqq. und alle Commentarios darüber auffschlü- *23. seqq.*
 gen/ die sie hätten/ oder haben könnten/ ich meyne/ sie würden anders gesin-
 net werden. Ich kan aber doch nicht vorken/ nur etwas weniges hier bey-
 zufügen. Chrysoctomus ver gleichet einen Prediger mit dem Wagen
 des

- des Leibes/ weil alle Kranckheiten ihren Ursprung nehmen aus dem verderbten Magen/ und seiner bösen Concoction und Verdauung. Gregorius ver gleichet ihn mit dem Auge des Leibes/ weil wegen Blindheit des Auges oft der ganze Leib anstößt/ und in Gefahr kömmt. Daher Prediger fleißig bedencken solten/ was Bernhardus sagt: Præsis, ut profis; Stehe deinem Amt also für/ daß du Nutzen damit schaffest. It. was Salomo sagt: Auff deine Schafe hab acht/ und nimm dich deiner Heerde an/ nach dem Exempel Jacobs und des H Erren Christi; Wo nicht/ so seyn sie ein thum verwerflich Salz.
- Hom. 38. in Math. derbten Magen/ und seiner bösen Concoction und Verdauung. Gregorius ver gleichet ihn mit dem Auge des Leibes/ weil wegen Blindheit des Auges oft der ganze Leib anstößt/ und in Gefahr kömmt. Daher Prediger fleißig bedencken solten/ was Bernhardus sagt: Præsis, ut profis; Stehe deinem Amt also für/ daß du Nutzen damit schaffest. It. was Salomo sagt: Auff deine Schafe hab acht/ und nimm dich deiner Heerde an/ nach dem Exempel Jacobs und des H Erren Christi; Wo nicht/ so seyn sie ein thum verwerflich Salz.
- Hom. 7. in Luc. Prediger fleißig bedencken solten/ was Bernhardus sagt: Præsis, ut profis; Stehe deinem Amt also für/ daß du Nutzen damit schaffest. It. was Salomo sagt: Auff deine Schafe hab acht/ und nimm dich deiner Heerde an/ nach dem Exempel Jacobs und des H Erren Christi; Wo nicht/ so seyn sie ein thum verwerflich Salz.
- Epist. 245. was Salomo sagt: Auff deine Schafe hab acht/ und nimm dich deiner Heerde an/ nach dem Exempel Jacobs und des H Erren Christi; Wo nicht/ so seyn sie ein thum verwerflich Salz.
- Prov. 27, 23. Heerde an/ nach dem Exempel Jacobs und des H Erren Christi; Wo nicht/ so seyn sie ein thum verwerflich Salz.
- Gen. 31, 39. nicht/ so seyn sie ein thum verwerflich Salz.
- Joh. 10, 11. Pastorum peccata aliorum hominum delictis triplici nomine graviora sunt; ratione 1. Objecti, quod non in homines solùm sed plerumq̃ in res divinas comittantur, vel negligendo cultum, vel aliorum ignominia eum exponendo, quod hic Jer. 23. v. 13. 14. Sacerdotibus obicitur, & cap. 7, 30. c. 11, 15. 1. Sam. 2, 25. 2. Subjecti, quia hi, cum voluntatem Dei melius reliquis sciant, gravius quoq̃ ignorantibus peccant, Mich. 3, 12. Mal. 2, 7. 8. Luc. 12, 47. 48. 3. Scandali; quemadmodum enim cadavera in profundam terram sepulta, tantum fetorem non edunt, quantum ea, quæ in superficie posita sunt: ita homines obscuro & ignobiles malâ vitâ, tam foetido scandalo non sunt, quanto ii, qui sunt in eminentia; constituti. D. Joh. Hülsemann. Comment. in Jerem. pag. 573. ad cap. 23. vide & pag. 821.
- Matt. 5, 13. Pastorum peccata aliorum hominum delictis triplici nomine graviora sunt; ratione 1. Objecti, quod non in homines solùm sed plerumq̃ in res divinas comittantur, vel negligendo cultum, vel aliorum ignominia eum exponendo, quod hic Jer. 23. v. 13. 14. Sacerdotibus obicitur, & cap. 7, 30. c. 11, 15. 1. Sam. 2, 25. 2. Subjecti, quia hi, cum voluntatem Dei melius reliquis sciant, gravius quoq̃ ignorantibus peccant, Mich. 3, 12. Mal. 2, 7. 8. Luc. 12, 47. 48. 3. Scandali; quemadmodum enim cadavera in profundam terram sepulta, tantum fetorem non edunt, quantum ea, quæ in superficie posita sunt: ita homines obscuro & ignobiles malâ vitâ, tam foetido scandalo non sunt, quanto ii, qui sunt in eminentia; constituti. D. Joh. Hülsemann. Comment. in Jerem. pag. 573. ad cap. 23. vide & pag. 821.
- Vers 15. So spricht ihr; und muß der Tempel/ euer Schalckheit Deckel seyn; folgt dem Worte/ nehmt Exempel/ wo ihr findet Tugend-Schein: Hiermit wiederleget er den gedachten Einwurff/ und will ihnen die Entschuldigung von denen geistlichen Weibern nicht gelten lassen/ gleich wie auch S. Petrus saget/ wir solten seyn als die freyen/ und nicht/ als hätten wir die Freyheit zum Deckel der Bosheit/ sondern als die Knechte Gottes; Er spricht vielmehr/ sie solten dem Worte folgen; womit er siehet auff die Worte des H Erren Christi: Auff Moses Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Phariseer; Alles nu' was sie euch sagen/ das ihr halten sollet/ das haltet und thuts; aber nach ihren Wercken solt ihr nicht thun; sie sagens wohl/ und thuns nicht/ etc. Non exemplis, sed legibus est pugnandum. Gleichwie es dem Adam nichts haiff/ daß er die Ubertretung auff Evam legte/ noch dieser/ daß sie sagte/ die Schlange
1. Pet. 2, 16. nicht/ als hätten wir die Freyheit zum Deckel der Bosheit/ sondern als die Knechte Gottes; Er spricht vielmehr/ sie solten dem Worte folgen; womit er siehet auff die Worte des H Erren Christi: Auff Moses Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Phariseer; Alles nu' was sie euch sagen/ das ihr halten sollet/ das haltet und thuts; aber nach ihren Wercken solt ihr nicht thun; sie sagens wohl/ und thuns nicht/ etc. Non exemplis, sed legibus est pugnandum. Gleichwie es dem Adam nichts haiff/ daß er die Ubertretung auff Evam legte/ noch dieser/ daß sie sagte/ die Schlange
- Matth. 22, 2. 3. nicht/ als hätten wir die Freyheit zum Deckel der Bosheit/ sondern als die Knechte Gottes; Er spricht vielmehr/ sie solten dem Worte folgen; womit er siehet auff die Worte des H Erren Christi: Auff Moses Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Phariseer; Alles nu' was sie euch sagen/ das ihr halten sollet/ das haltet und thuts; aber nach ihren Wercken solt ihr nicht thun; sie sagens wohl/ und thuns nicht/ etc. Non exemplis, sed legibus est pugnandum. Gleichwie es dem Adam nichts haiff/ daß er die Ubertretung auff Evam legte/ noch dieser/ daß sie sagte/ die Schlange
- Gen. 3. die Ubertretung auff Evam legte/ noch dieser/ daß sie sagte/ die Schlange

betrog mich; sie bekamen alle ihr Urtheil. Also wird es auch keinem was bel-
 fen/weñ er sagen wird: dieser oder jener Lehrer machte es auch so in Wille-
 rey/Unzucht ic. Des Pfarrers sein Weib/ Töchter/trugen Fontangen,
 machten es in Hoffart und Lüsten so und so/ denen habe ich gefolget: Ein
 ieglicher wird für sich selbst Gott Rechenschaft geben. Der H. Err JE Rom. 14, 12.
 sus überläßt dort beym Streit Petri und Johannis allen dieses Morale,
 Lehre und Erinnerung: Was gehet das dich an/ folge du mir nach. Dein Joh. 21, 22.
 Herz folge nicht den Sündern/ sondern sey täglich in der Furcht des Prov. 23, 17.
 H. Errn. Gott findet auch in Worten Thorheit/ so darum nicht zu imiti- Job. 4, 18.
 ren und nachzuthun. Man soll vielmehr mit ihren Gebrechen Mitley-
 den haben / und bedencken/ daß sie ihren Schatz in irdischen Gefäßen 2. Cor. 4, 7.
 haben/das ist/auch sterbliche und sündliche Menschen seyn / und mit Vor-
 bitte bey Gott anhalten/aus der Litaney singende: Alle Bi.choffe/Pfar-
 rer und Kirchendiener im heilsamen Wort und heiligen Leben behalten;
 Erhöre uns lieber H. Erre Gott! Im übrigen aber nachleben des Apo-
 stels Erinnerung: So lasset uns nun Fleiß thun/ einzukommen zu dieser Ebr. 4, 11.
 Ruhe/ auff daß nicht iemand falle in dasselbige Exempel des Unglau-
 bens. Hingegen aber/ nehmt Exempel/ wo ihr findet Tugend-
 Schein. Das ist: Folget rechtschaffenen und frommen Lehrern/ und an-
 dern gottesfürchtigen Leuten. Davon redet schön S. Paulus: Lieben Brü- Phil. 4, 8.9.
 der/was warhafftig ist/was erbar ic. siehe oben/ vers 3. welches ihr auch
 gelernet / und empfangen / und gehöret / und gesehen habt an mir/das
 thut/so wird der H. Err des Friedes mit euch seyn.

Wenn hier von den Prediger-Sünden / wie auch ihrer Weiber und
 Töchter gedacht worden / und wie der Tempel müsse vieler Schalkheit
 Deckel seyn/ so kan ich nicht umbin/ etwas weniges mit einzuwerffen von
 denen Barucken/welche heut zu Tage bey vielen Predigern und Prophe-
 ten-Kindern/denen Studiosis Theologiae, so gar gemein werden. Was
 ingemein von Barucken zu halten/ob sie mit unverletzten Gewissen können
 getragen werden / und von was vor Personen / ob sie gänglich zuverwerf-
 fen/oder an etlichen zu dulden/welche sie nicht Fastus ac luxus, sondern
 necessitatis causa tragen/davon begehre ich nichts zu melden/ und kön-
 nen hiervon allerhand Tractat gelesen werden/wie den in oben erwehntem
 Buch/

Buch / Curiosa Theologica, drey Bedencken davon zu finden seyn:
 it. Exempl. Priester/p. 157. seqq. Daß aber Prediger und Studenten
 mit grossen allomode Barucken/da die Zöpfe bey etlichen biß an die Herz-
 grube herunter hangen / und oben über der Stirn ein auffgethürmter
 Busch stehet/gleich denen Fontangen des Frauenzimmers/vor den Alt-
 tar und auff die Cangel treten / das ist es/ das viel ehrliche Herzen ärgert.
 Ob das **G**ott dem **H**Erren gefallen könne/daran wird wol billig gezweif-
 felt. Ich will ist nichts sagen von denen Leviten und ihrer Reinigung alle
 ihre Haar müssen abgeschoren werden; Denn da würde die Instanz bald
 da sein/das wir ans **G**esetz nicht gebunden/und wenn das was gelten sollte,
 müsten alle Prediger insgemein gar keine Haare tragen; Wiewol doch
 das allgemeine morale bleibet/das die/welche andern im Kirchen-Amte
 fürgesetzt werden/von aller Unreinigkeit/und Unanständigkeit/so viel im-
 mer möglich/sich absondern und enthalten sollen; wie Osiander anmer-
 cket; Sondern ich will allein anführen/wie Ezechiel in seinem Tem-
 pel/dadurch der Zustand der Christlichen Kirchen Neues Testaments ab-
 gebildet wird / die Priester beschreibet. da er saget: Ihr Haupt sollen sie
 nicht bescheren / (wie die heidnischen Gözen-Diener und Mönche) und
 sollen auch nicht die Haare frey wachsen lassen (wie die Weiber) anzuzei-
 gen / das sie sich aller Leichtfertigkeit enthalten sollen / wie Osiander de
 Nürnbergische Bibel / und andere hier glossiren / sonderlich seyn sein
 die Worte Cunradi Pellicani, welcher hierüber also schreibet:
 De cultu corporis dicit, quod modum tenebunt, ne sint sordidi, ne-
 que luxuriosi, non rusticam hypocrisin affectantes, nec unguenta
 olentes, & exquisitiorem curam gerentes corporis. Rasi sunt idolo-
 rum Sacerdotes, rasi Monachi, qui habitus est religiosorum, de qui-
 bus Paulus Col. 2. Demittere verò Cæsariem, & aurò gemmisq; inte-
 xere luxuriosum est. Mediocritas dicitur ad justam mensuram ton-
 dere pilos; sic balneis moderatè utentur, sic aliis ad corporis cultum
 pertinentibus. Das ist: Von der Leibes-Wartung saget er/das sie (die
 Priester) würden Maas halten / damit sie nicht unflätig/ noch schwälge-
 risch wären/nicht bauerische Heuchlerey nachahnten/ noch nach wollüsti-
 gen Salben röchen/ und also des Leibes allzu zärtlich warteten. Beschoren
 ren

Num. 6. 18.

6. 18. 7.

ren sind die Bögen - Priester und Mönche / welches ist die Tracht der
 Übergläubischen / davon S. Paulus Coloss. 2. Das Haar aber tieff
 herunter oder lang wachsen lassen / und dasselbe mit Goldt und Edelge-
 steinen einflechten / das ist unmäßig. Die Mittelmäßigkeit lehret das-
 selbe nach rechter Maasß abschneiden / auff welche Art sie sich auch der
 Bänder mäßiglich gebrauchen / und anderer Dinge / so zu des Leibes
 Dienst und Ehr gehören. So nun hier dergleichen gesaget wird von
 dem natürlichen Haar / wie vielmehr wirds zu beobachten seyn / was an-
 belangt ein fremdes Haar. Ob sie dermaleins mit Vorwand der Christ-
 lichen Freyheit vor dem Erb- Hirten und Bischoff unsrer Seelen in sei-
 nem Gericht werden bestehen können / das mögen sie erfahren; Einmahl
 ist gewis / daß der liebe Heyland gleichwohl einen mercklichen Unterschied
 haben wollen zwischen weltlichen Herren / und seinen in specie so genan-
 ten Kirchen-Dienern / und gesaget: Vos autem non sic, Ihr aber
 nicht also. Ich habe euch von der Welt erwehlet / sagte Er zu seinen Jün-
 gern; sie sind nicht von der Welt / spricht Er zweymahl in seinem Gebeth.
 Was sonst hierwieder aus S. Pauli Schrifften 1. Timoth. 3 / 1. seqq.
 Cap. 4 / 12. seqq. 2. Tim. 2 / 2. seqq. Cap. 4 / 2. seqq. Tit. 1 / 6. seqq. und
 andern anzuführen wäre / übergehe ich ist Kürze willen mit Fleiß / und
 erinnere sie nur noch schließlich / mit was vor Gewissen sie doch andern
 können predigen: Stellet euch nicht dieser Welt gleich; habt nicht lieb
 die Welt / noch was in der Welt ist / Fleisches - Lust / Augen - Lust und
 hoffärtiges Leben. Solten nicht der meiste Theil unter den Zuhörern seyn /
 die da sprechen / mit welchen wohl das Gewissen von innen aus bestim-
 met: Du thust solches selber nicht; Daher wol ihrenthalben Gottes Name
 gelästert wird / und hätten sie wohl Ursach zu lesen / was steht Rom. 2 / 17.
 seqq. Ingleichen aus dem Grund zu überlegen die Worte S. Pauli: Ich
 beteube und zähme meinen Leib / daß ich nicht andern predige / wü selbst ver-
 werflich werde. Gewis / alle Prediger. die Fontangen. Barucken tra-
 gen / werden die hohen Weibes-Fontangen und andere Hoffart nim-
 mermehr herab predigen. sondern nur desto fester aufbauen helfen. Zu
 wünschen wäre es / daß alle Studiosi. die sich **S**itt dem Herrn zu seinem
 Dienst widmen / nach derer rechtschaffenen alten gottseligen Theologen
 Rath /

Luc. 22
 25. 26.
 Joh. 15, 19.
 Joh. 17, 14, 16

Rom. 12, 2;
 1. Joh. 2,
 15, 16.

1. Cor. 9, 27.

Habt/sich auch beyzeit und in ihren Studenten Jahren/mit der Kleidung/
Tracht und gangen Leben darzu accommodirten, so würde auch ihre
Promotion desto besser/und ihr Amt desto gesegnet seyn.

Notatu dignum est, quod celebris ille Calvinista, ac Commentator
in S. S. Biblia, Rudolphus Gualtherus, Tigurinus, habet in Evang.
Matthæi Hom. l. 268. Part. II, in cap. Matth. 23. f. 130. ita scribens: Et
si Dei Filius Scribarum & Phariseorum hypocrisiam accusat, qui vesti-
tu supersticioso fucatum legis studium simulabant, cujus profani
contemptores erant, minimè tamen ei probantur Ecclesiarum Mini-
stri, qui ne hypocrisis argui possint, ita vestiuntur, ut vulgò hominum
nihil differant, multi etiam mercatoribus, equitibus, militibus denique
accenseri possint. Etenim vult Deus suæ Ecclesiæ Ministros & doctri-
næ antistites ab aliis discerni, & proinde omnibus seculis habitu pe-
culiari & honestiori illi usi sunt. In lege prolixè describitur Aaronis
vestitus, & sacerdotum quasi proprium insignæ erat Ephod, quò à re-
liquis dignosci poterant. Prophetas quoque veste peculiari indutos
fuisse, ex Zacharia patet, qui de Pseudoprophetis conversis dicit,
quod posthac non gesturi sint vestem villosam, ut mentiantur, &
Ezechias, Rex Israeliticus, ex habitus aut vestitus descriptione intel-
ligebat, Eliam fuisse illum, qui servos ejus à legatione ad Baalzebub
revocaverat. Et veteres Prophetas imitatus videtur Johannes Bapti-
sta, cum illi vestis ex pilis Camelorum contexta, & zona coreacea tri-
buitur. In Apocalypsi verò de duobus testibus, qui ante novissimum
Christi adventum prophetare debent, dicitur, quod saccis amicti pro-
phetabunt. Hæc propter eos annotare libuit, qui cum Evangelii Præ-
cones dici & haberi velint, à supersticioso quidem & hypocriticò habi-
tu Monachorum & Pseudospiritualium, qui in Papatu sunt, abhor-
rent, sed e contra sagati & chlami dati militariter incedunt, sericò item
multò ornantur (capillis, his addi posset, alienis & crispatis) ut de illis
nequaquam dici possit, quod de Johanne Bapt. dicebat Dominus: non
fuisse eum mollibus vestibus amictum, ut solent esse, qui in domibus
Regum sunt: cum ipsi & aulices frequentent, & illic non solum molli-
bus amiciantur, sed inter aulicos ludant quoque, comessentur, perpo-
tent, saltent denique, & choreos ducant. O tempora! O mores! Hæc
ille.

Mein/sprecht ihr/wir wollen gehn/wo galante Damen stehn.

Se

Exod. 39.

Zach. 13.

2. Reg. 1.

Matth. 3.

So sprechen/auff gegebenen Rath/dem Worte zu folgen/und derer Exem-
 plarische Tugend-Schein zu finden/ die in Hoffart ersoffene und gang trun-
 ckene Heben; Denen ist es nicht thulich/Gottes Worte und frommen
 Leuten zu folgen; Sie sprechen: Das laß ich / ich muß mit den Fremden
 haben/und ihnen nachlauffen; Der alten Greisen Straffe wollen wir *Jer. 2, 25.*
 nicht achten; Was wir nur thun können/das soll recht seyn; Denn wer *Sap. 2, 16.*
 nicht thun kan/was ihn gelüst/der gilt nichts. Laß uns auff den Gerechten *seqq.*
 lauren/denn er macht uns viel Unlust/ und sehet sich wieder unser Thun/
 und schild uns/ das wir wider das Geseze sündigen / und ruffet aus unser
 Wesen für Sünde; Er giebt für / daß er Gott kenne / und rühmet sich
 Gottes Kind/ strafft was wir im Herzen haben; Er ist uns nicht leidlich/
 auch anzusehen; Denn sein leben reimet sich nichts mit den andern / und
 sein Wesen ist gar ein anders; er hält uns für untüchtig/und meidet unser
 Thun/als einen Unflath/ und giebt für/wie es die Gerechten zuletzt gut ha-
 ben werden /c. Mit Schmach und Quaal wollen wir ihn stöcken /c.
 Solches schlagen sie an/und feilen ihre Bosheit hat sie verblindet / daß sie
 Gottes heimlich Gericht nicht erkennen. Denn sie haben der Hoffnung
 nicht / daß ein heilig Leben belohnet werde / und achten der Ehre nicht / die
 unsträfliche Seelen haben werden. So mögen sie den immer gehn/wie
 galante Damen stehn; Der Ausgang wird beweisen/ daß solche verhärt-
 ete dermaleins werden zur Linken des allgemeinen Richters/ unter den
 stinckenden Sündenböcken stehen/usi hören: Gehet hin von mir/ihr Ver- *Matt. 25,*
 fluchten/in das ewige Feuer/das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. *33. 40.*
 Es wird doch/wider aller verstockten Sünder Willen/wahr bleiben / was
 Esaias saget: Prediget von den Gerechten / daß sie es gut haben/ denn sie
 werden die Frucht ihrer Werke essen. Wehe aber den Gottlosen/denn sie
 sind böshafftig / und es wird ihnen vergolten werden/wie sie es verdienen.
 Besiehe auch Offenb. Job. 22 / 11. seqq.

Wie/spricht jene/darff die tragen/was die Mode mit sich führt/ *Vers 16.*
 und ich solt es auch nicht wagen? Weil michs so hübsch /c. Hierin *17. 18. 19. 20.*
 schweiffet der Herr Autor was aus/und führet fast lustig an die Einwurf. *21. 22.*
 fe derer was niedriegen und armen Weibes. Personen/in Entschuldigung
 ihrer Fontangen. Tragen / wie eine auff die andere sich berufft / und es
 ihr

ihr nach thut / dahin schon längst der mehr gedachte Autor der Sturm-
 haube gesehen / und dis Laster perstringiret hat / wenn er p. 28. & 29.
 erzehlet / wie eine die andere hinan zeddele / bis endlich alles mit Hoffart er-
 füllet werde; Denn / weil nicht bald geschicht ein Urtheil über die bösen
Ecc. 8, 11. Werck / so wird dadurch das Herz der Menschen voll böses zu thun. Weis
 gleich viel gesagt wird von Göttlichen Zorn und Straffen / so ist doch solch
Sir. 16, 21, 22. Dräuen zu weit aus den Augen / und wenns ein roher Mensch höret / bleibt
 er doch bey seiner Thorheit / und bey seinem Irrthum / und spricht: Das
Ezech. 12, 27 Gesicht / das dieser siehet / da ist noch lange hin / und weissaget auff die Zeit /
 so noch ferne ist. Darum / ist der vergönnt / warum auch mir nicht? ich
 bin so gut / als sie. Diese Mode schmücket und zieret gleichwohl
Gen. 3, 6. hübsch; ist lieblich anzusehen. Darum / ob gleich der und jener spricht /
 Stand und Mittel leydens nicht / so will ich doch Fontange tragen.
 Denn was den Stand betrifft / so führet er etliche niedrigeres Standes
 Weibes. Personen an / die gleichwohl denen von Adel und höhern alles
 nachthun wollen / ob sie schon wissen / daß sie jenen nicht gleich seyn noch
 gehen solten. Beschreibet erstlich die Kauffmanns. Weiber: Bin ich
 gleich von solchem Adel / der nach Pech und Herang stündt. Hernach
 der Schneider / Seiden. Sticker und anderer dergleichen / derer Weiber
 sich gemeiniglich galant halten; Denn weil ihre Männer denen Vornehm-
 men neue Trachten und Fasonen machen / meinen sie / sie könten auch so ge-
 hen; Sicht mein Mann gleich mit der Nadel. Drittens der Apo-
 theker und Materialisten; Ob mein Mann gleich mit dem Mörser
 klingt. Viertens / der niedrigen Officier. Weiber; Ist mein Mann
 gleich ein General, den man heisset Corporal; Denn diese und an-
 dere ihres gleichen bilden sich ein / weil sie es hätten / stünde es ihnen frey.
 Ferner kömt er auff die / so Mangel an Mitteln haben / und wohl nur So-
 fen und elende Dienst. Rägde seyn / die kaum / und noch nicht / ein ganzes
 Hemde anhaben / oder nur lappige Stücken um den Leib wickeln / da-
 bey bekapre Schuh tragen / bey denen es recht heist: Auswendig begliffen /
 inwendig beschiffen; Die Zobel und Sende nicht bezahlen können /
 doch geringe Zeug an ders statt wissen zu machen / als obs was rechtes we-
 re / ungeacht sie weder zu brocken noch zu beissen haben / und in Schulden
 bis

bis über die Ohren stecken; Andere, wenn sie schon in Ermangelung eines
 Bettes und warmen Kleides/ gleich erfrieren müssen/ daß sie zittern/
 nicht das Salz und Brod haben/ bey Nacht Spene brennen/ das
 Maul an Kotend. us. Wasser trug bergen müssen. Jedemoch sagen sie/
 soll auf meinem Kopffe/ mir ein solch solch Pulsch weck stehen; Wie
 man den gewiß solch Rädre. Volk findet/ die mit Hoffart nicht zuerfüllen
 seyn/ us. wären sie was grösser worden oder hätten im Vermögen/ es wür-
 de alles damit überschwemmet/ ungeracht sie wissen/ daß sie/ als stücken-
 de Biederhepfen/ wackelnd einher gehn/ und also durch den stolzen/
 wackelnden/ schweiffenden und schwärzenden Gang ihre Thorheit zeigen;
 Esa. 3/16 Sir. 19/26, 27. dennoch wollen sie alles machen mit/
 was ihnen weiser des Landes Sitt/ da sie doch bedencken solten/ was
 die Alten gesaget haben: An armer Leute Hoffart wischt der Teuffel seine
 lateinische Grammatica. Welches zuverstehen/ sie können die kleinen
 Schul Knaben fragen: Quid est Grammatica? so werden sie zur
 Antwort bekommen: Est ars. Ingleichen was Sirach saget: was einem
 Reichen übel anstehet das stehet vielmehr dem Armen übel an. Deswegen
 er auch unter die drey Stücke/ denen er von Herzen feind ist/ als bald
 fornen an sezet: Wenn ein Armer hoffärtig ist. Diesen aber un-
 geachtet sagen solche Leute: Mode giebt uns das Geseze/ wor-
 nach man sich tragen soll/ es sey Jungfer oder Meze/ Mode
 steht uns allen wohl; Was ist Raison? Mod allein/ soll der De-
 men Regel seyn. Hier sieht man ein lebendiges Contrafey frecher und
 wilder Welt-Hummeln/ bey denen Zucht und Unzucht/ Tugend und
 Untugend einerley ist: die auff keine Redlichkeit und Erbarkeit sehen/ son-
 dern nur auff Mode/ solt auch selbe die ärgste Hur/ oder der Teuffel selbst
 ausgehecket/ und sich vor Gott damit verstelllet haben/ damit sie denn alle
 Bande der Gebote Gottes zerreißen/ und von sich werffen die Seile der
 Liebe/ darinn sie Gott der Herr will gehend haben/ der Diener Gottes
 spotten/ und sagen: Wie soll uns dieser weisen/ was gut ist? Wir wollen
 der Lotterbuben Lehr nicht folgen/ denn uns ist kund/ wie denselben auch
 anderweit von den Galanen und Damen widersprochen wird. Aber wis-
 fet doch/ ihr elenden Maden/ daß solche eure/ als arger Leute Anschläge/
 E 3 lauter

1517
 1518
 1519
 1520

Sir. 10, 24.
 cap. 25, 3-4.

Psal. 2, 3.
 Jer. 2, 20.
 Hos. 11, 4.
 Psal. 4, 7.
 Act. 17, 18.
 c. 28, 22.
 Prov. 15, 26.
 c. 17, 15.



lauter Breuel/und ihr stolze Herzen selbst dem HERN ein Breuel seyd.
 Eine einige Regel und Richtschnur / darnach wir unser Leben reguli-
 ren sollen/ ist das Wort Gottes; Wie viel nach dieser Regelinher ge-
 hen/ über die sey Friede und Barmherzigkeit / und über den Israel Got-
 tes / welches nemlich seyn die rechten geistlichen Israeliter und Kinder
 Gottes/ in welchen kein falsch (das ist/Betrug und Heuchelei) ist. Wie
 viel unser nun vollkommen sind/ (nemlich also/ daß wir in der Erkantniß
 Christi und der Gotteseeligkeit für andern haben zugenommen /) die lasset
 uns also gesinnet seyn; und solt ihr sonst etwas halten/(verstehe in äußerli-
 chen Ceremonien und Gewissens-Fällen) das lasset euch Gott/ nemlich
 in seinem Wort und durch seine Diener aus demselben (nicht aber das
 Gesetz der Mode) offenbahren. Drum stehet alsbald dabey: Doch so fer-
 ne/daß wir NB. nach einer Regel/(der Richtschnur Göttliches Wortes)
 darein wir kommen sind/ (welches uns Gott allbereit gegeben hat/ alles
 darnach zu reguliren und zu richten) wandeln/ und gleich gesinnet seyn.
 Denn viel wandeln/ von welchen ich euch oft gesaget habe/ nun aber sage
 ich eu h mit Weinen die Feinde des Creuzes Christi/welcher Ende ist das
 Verdammniß/ welchen der Sauch ihr Gott ist/ und ihre Ehre zu Schan-
 den wird/ dere/die irrdisch gesinnet sind. Sehet/ ihr Moden-Affen/ kön-
 tet ihr auch eigentlicher beschrieben werden? Wisset aber / wenn ihr so da-
 rin beharret / und Gottes Regel verachtet / was König David saget:
 Die abweichen auff ihre krumme Wege / wird der HERN weg treiben
 mit den Ubelthätern. Ja nach dem Gesetz und Zeugniß; werden sie das
 nicht sagen/ so werden sie die Morgenröthe / nemlich der rechten Erkant-
 niß Gottes/ seiner Gnade und Hulde/ nicht haben. So sehet denn/ ob
 eure Moden-macher und Verführer euch was werden helfen können.
 Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie
 nicht alle beyde in die Grube fallen? O lasset sie fahren / sie sind blind/ und
 blinde Leiter. Ihr Fontangen-Träger / wisset ihr nicht/ daß der Welt
 Freundschaft Gottes Feindschaft ist? Wer der Welt Freund seyn
 will/ der wird Gottes Feind seyn; der wird denn mit seiner Straffe schon
 kommen; Wer ihm entgegen wandelt mit Bosheit und Unbusfertigkeit/
 dem wandelt er auch entgegen mit Zorn und strenger Gerechtigkeit; Bey
 den

Psal. 119, 5.

Gal. 61, 7.

Joh. 1, 47.

Phil. 3, 15.

seqq.

Pf. 125, 5.

Es. 8, 20.

Pet. 1, 19.

Es. 58, 8.

Luc. 6, 39.

Matt. 15, 14.

Jac. 4, 4.

Lev. 26, 13.

24.

Pf. 18, 27.

den Verkehrten ist er verkehrt. Er saget klärlich: Wer mich ehret, den will ich auch ehren/ wer aber mich verachtet/der soll wieder verachtet werden; Und die häßliche Weißheit spricht: Ich liebe/die mich lieben/ und die mich frühe suchen/finden mich/ und bey mir das Leben/ und werden Wohlgefallen vom HERRN bekommen; Wer aber an mir sündiget/(höret ihr Mode-Narren) der verlezet seine Seele; alle/die mich hassen/lieben den Tod. Siehe/auff Mod folgt Tod; wie auch Mod im Ebräischen der Tod heißet.

1. Sam. 2, 30
Prov. 8, 17.
35. 36.

Bessert euch; sonst möchte kommen/ der euch Mores lehren kan/ habt ihr nicht die Macht vernommen/ die er izt schon führet an. Nach verhöbener und fürgerückter Thorheit vermahnet hier der HERR Autor zur Lebens Besserung/ mit beygefügter Ursach. Die Besserung/ spricht er aus mit diesen kurzen Worten: Bessert euch/ Das ist: Lasset ab von dieser Eitelkeit/ oder/ wie er oben g. saget: Fort mit solchem Plunder/ opffert ihn dem Feuer auff. Traget euch hingegen/und schmücket eure Häupter/ wie Christlichen/ ehrlichen und tugendsamen Frauen und Jungfrauen zukömmt/ und wohl anstehet. Hier möchte das liebe Frauen-Zimmer einwenden/ und klagen: Es ist auch immer das Getadel an uns/ wir können es nie recht machen; wie sollen wir denn gehen/das des Straffens einmal ein Ende werde? Antwort: S. Paulus spricht: Lehrets euch die Natur nicht? Allerdings: die will dem Leibe seine Ehre angethan haben/ zu seiner Nothdurfft/ nicht zu wenig und nicht zu viel; Nimmt man die H. Schrifft zur Hand/ so erfordert sie einen keuschen Wandel in der Furcht & Dites von allen Weibes-Personen/zierliche Kleider/ mit Scham und Zucht/ nicht mit Zöpffen oder hohen Gethürme/Haarflechten/mit Gold/Perlen/uff andern eusserlichen Gepränge/sondern der schönste Schmuck soll inwendig seyn an dem innerlich verborgenen Menschen/das sie seyn unverrucket/das ist/rein und rechtschaffen im Glauben/ mit sanfft und stillen Geist/ wie sichs ziemet den Weibern/ die da Gottseligkeit beweisen durch gute Werck/mit sanfften und stillen Geist/das ist köstlich vor Gott/ wie vor Zeiten die NB. heiligen Weiber sich geschmücket haben/ die ihre Hoffnung auff Gott setzten/ und ihren Männern unterthan waren; wie

Verb 23.

1. Cor. 11, 14.
Col. 2, 23.

1. Pet. 3, 2.
seqq.
1. Tim. 2,
9. 10.

in Serm.
nuptial.

wie de in von solchen in dem Tractat der Entblößeten Brüste auch unterschiedlich zu finden / p. 44. seqq. M. Hartman | Kreidius hat die Wort 1. Pet. 3, 2. seqq. fein ausgelegt / und wäre wohl der Mühe werch / daß selbes dem Frauenzimmer zur Unterricht in einem feinen Format absonderlich extrahirt / und gedrucket würde. Clemens Alexandrinus lib. 2. cap. 10. billiget des alten und berühmten Malers Cæi Gemälde / in diesen Worten: Cæum jure approbo, qui virtutis et improbitatis aptas depingit imagines. Virtutem fecit simpliciter stantem, candidâ veste indutam & purâ, solâ verecundiâ ornatam. Improbitatem contrâ inducit superfluâ et variâ veste indutam, alienô autem Colore exultantem. Das ist: Ich billige mit allem Recht Cæum, welcher der Tugend und Gottlosigkeit Bilder artig gebildet hat. Die Tugend hat er gemacht / wie sie fein einfältig stehet / mit einem weissen und reinen Kleide angethan / allein mit der Schamhaftigkeit geschmücket. Die Untugend aber und Gottlosigkeit führet er ein mit überflüssigen oder schweiffigen und vielfältigen Kleid angezogen / so aber in fremder Farbe sich erfreuet. Was in Kleidern sollte gesucht werden / ist nach Bernhards Lehr super Misus Hom. 4. calor, non color splendidus; necessitas, non precium; utilitas, non subtilitas. Die Wärme des Leibes / nicht eine prächtige Farbe; Die Nothwendigkeit / nemlich die Blöße zu decken / nicht die hohe Kostbarkeit; Die Nutzbarkeit / nicht Zärtlichkeit und Hoffart. Aus solchen könnte ein jeder leicht schliessen / was vor eine Mode er erwählen sollte. S. Paulus giebt guten Rath / wenn er spricht: Die Weiber sollen in zierlichen Kleide (so erbar / und ihrem Stand gemäß) mit Scham und Zucht sich kleiden; Nicht mit Zöpfen (frechen und üppigen Pracht der gekrauseten Hauben) oder (mit vielfältigen zum Stolz eingeflochtenen und aufgekronten) Gold oder Perlen / oder köstlichen (allzu theuren) Gewand: sondern wie sich ziemet den Weibern / die da Gottseligkeit beweisen durch gute Werck. (1. Tim. 2 / 9. 10.) Und wäre hierbey herzlich zu wünschlen / daß über denen Hochlöblichen Kleider Ordnungen scharff und genau gehalten würde / damit jedes nach seinem Stand leben müste / un nicht wie es wolte / so würde manche schwere

re

re Sünde und Unheil nachbleiben. Das alles heist: Bessert euch; Und gehören hieher alle Sprüche der heiligen Schrift/ die von der Befahrung und Besserung des Menschen handeln in grosser menge. S. Paulus fasset schön zusammen: Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen; Denn was hat die Gerechtigke für Genis mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Wie stimmt Christus mit Belial? Oder was für ein Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes für eine Bleibe mit den Söden? Ihr aber seyd Tempel des lebendigen Gottes/wie denn Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen/ und in ihnen wandeln / und will ihr Gott seyn / und sie sollen mein Volk seyn. Darum gehet aus von ihnen / und sondert euch abe / spricht der Herr/ und rühret kein Unreines an/so will ich euch annehmen/ und euer Vater seyn/ und ihr solt meine Söhne und Töchter seyn / spricht der Allmächtige Herr. Brauchet doch zu eurem täglichen Gebet: Herr / behüte meinen Mund/ und bewahre meine Lippen; neige mein Herz nicht auff et was Böses / ein gottlos Wesen zu führen NB. mit den Ubelthätern/ daß ich nicht esse von dem/ das ihnen geliebt.

2. Cor. 6, 14. seqq.

Ps. 141, 3. 4.

Die Ursach der Besserung heist also: Sonst möchte kommen / der euch Mores lehren kan/habt ihr nicht die Macht vernommen/ die er iht schon führet an. Gott der Herr hat es iederzeit so gehalten/ daß / wenn sein Volk der guten Ruhe und güldenem Friedens gemißbraucht/ er einen und andern Feind über dasselbe verhenget / sie durch plagen und Verwüstung Mores zu lehren; Man kan dergleichen lesen im Buch der Richter fast durch und durch; Ingleichen von David/ Salomo/ und andern. Deutlich lassets Gott dem Hause Jacob durch Jeremiam sagen: Israhel muß jedermans Raub seyn; denn die Löwen brüllten über ihn/ und schreyen / und verwüsten sein Land/ und verbrennen seine Städte/ daß niemand drinnen wohnt; Darzu so zuschlagen die von Noph und Thaphanbes dir den Kopf; solches machstu dir selbst/ daß du den Herren deinen Gott verlässest/ so offte Er dich den rechten Weg leiten will. Es ist deiner Bosheit Schuld / daß du so gestäupet wirst, und deines Ungehorsams/ daß du so gestraffet wirst; also mustu in

Jer. 2, 14. seqq.

F

ne

auch
dus
Nü-
inen
A-
lers
rtu-
ecit
ere-
â et
Das
und
wie
/als
und
viel
as in
Aif-
re-
eine
ken/
und
No-
Die
äß)
und
um
öst-
/die
und
leis-
nach
w:-
re

ne werden und erfahren / was für Jammer und Hergeleid bringet / dem
 HErrn deinen Gott verlassen / und Ihn nicht fürchten / spricht der
 HErr HErr Zebaoth. Mit den Ehristen hat er es auch oft so gemacht/
 vid. curio- und ist denckwürdig / was der alte Kirchen-Lehrer Cyprianus geschrie-
 sa theol. p. ben von der achten Verfolgung der Ehristen / unter dem tyrannischen
 670. seqq. Keyser Decio, daß / ehe denn selbe angangen / die Ehristen dieselbe mit
 ihren greulichen Sünden verdienet hätten; Denn weil sie 50. Jahr gu-
 ten Friede gehabt / wären sie gang aus dem Geschirr geschlagen / ein ieder
 hette sich zuberreichern unersätlich getrachtet / daher einer den andern arg-
 listig betrogen / vergeblich und fälschlich geschworen / die Vorgesagten mit
 aufgeblasenen Stokz vernichtet / mit giftigen Worten einander geschol-
 ten und verwünscht / und mit halbstarrigen Haß und Neid angefein-
 det / also / daß auch bey vielen Geistlichen keine Gottesfurcht gewesen / son-
 dern sie hätten sich in weltliche Handel geflochten / Geiz und Wucher ge-
 trieben / und ihr Ampt hindan gesetzt. Und / das sonderlich hieher gehö-
 ret / schreibet er: Corrupta barba in viris, in Foeminis forma
 fucata, adulterati post Deum oculi, capilli mendaces colora-
 ti; Das ist: die Männer hätten ihre Bärthe verändert und verderbet /
 die Weiber sich geschminckt / die Augen auff Ehebreecherische Art lasser
 machen wollen / als sie Gott geschaffen / und ihren Haaren eine falsche
 verlogene Farbe angestrichen. Drauff wäre die Verfolgung von men-
 mit Schwerd / Feuer / wilden Thieren / glüenden Rosten und Zangen / le-
 bendigen Begraben / und anderer erschrecklichen Marter und Pein / da-
 durch so viel Märterer worden / als Sand am Meer / unzehlig viel aber
 vom Glauben abgefallen / und den Götzen geopfert / oder zu Heuchlern
 worden / wenn sie von der Obrigkeit Zeddel gekauft / als wenn sie geopf-
 fert hätten. Sehet doch / wie genau sich solches auff unsere Zeiten schicket;
 Wir haben nun auch fast in die 50. Jahr guten Friede gehabt / aber wir
 schlagen auch aus dem Geschirr / und leben / wie igt beschrieben worden /
 ja noch ärger; Was were es wunder / wenn durch Gottes Verhängnis
 der Türcke / Franzone und andere kämen / und uns Mores lehren / und
 wir haben mehr als zu viel vernommen / wie ungemeyne / ja unbeschreib-
 liche Kriegs-Rüstungen allenthalben gemacht werden / sonderlich die
 Türck

cken und Frankosen grausame Macht und Kriegs-Heere auffzubringen
gedencken/ das ganze Römische Reich / und andere Länder damit zu
überschwemmen und zu verderben. Wenn wir nu sein fromm wären/
und uns nicht versündigt hätten an unserm Gott/so würden sie nichts
schaffen wider uns/denn unser Gott würde uns schützen/und sie wür-
den zu Spott werden dem ganzen Lande; Aber indem wir uns versün-
diget haben an unserm Gott/wie igt gedacht/und am hellen Tage liegt/
so können sie leicht berauff ziehen/und unser Gott wird uns gewislich in
ihre Hände geben / das sie uns bezwingen/ wie die Rede Achior gar rechts
besaget; Denn unser Gott hasset das Unrecht. Darum/bessert euch/
nach der Vermahnung Gottes selbst; Bessere dich Jerusalem/ehe sich
mein Herz von dir wende/und ich dich zum wüsten Lande mache/darin
niemand wohne; Wobey sie sonderlich zu bedencken haben/das wenn
gleich kein Türcke und Frankose mehr in der Welt wäre/ doch Gott
der Herr sonst Mittel genug hat sie Mores zu lehren; Er kan und wirds
thun sonderlich in der Kranckheit-Zeit/ und letzten Todes Stunde; Da-
von merck würdig Sirach: Der Herr kan einem ieglichen leichtlich ver-
gessen im Tod/ wie ers verdienet hat. Eine Böse Stunde macht/ das
man aller Freude vergisset: Denn wenn der Mensch stirbet/ so wird es
denckenn wie er gelebt hat. Darum soltu niemand rühmen vor seinem En-
de/denn was einer für ein Mann(Weib) gewest ist/ findet sich bey seinen
Nachkommen (Sir. 11 27. seqq.) aller Menschen Werke sind für Ihm
offenbar &c. Zuletzt wird er auffwachen/ und einem ieglichen vergelten
auff NB. seinen Kopff / wie ers verdienet hat (cap. 17/ 16. seqq.) Wie
ich den eiliche weiß/die bey ihrem krank-seyn und sterben es höchlich be-
reuet haben/und gewünscht/ das sie nimmermehr eine Fontange auff
ihren Kopff gebracht hätten; Von solchen ist gute Hoffnung der Seelig-
keit. Hebe Gott/das doch alle an das Mores-Lehren Gottes in Unglück/
Kranckheit und sterben dencken/und diese Thorheit bey Zeit ablegen.

Judith. 7.
21. 21.

Jer. 6. 13

Himmel/für uns wache da/ stürz den Wütrich Attila. Das die
unbeschnittne Türcken/ die der geile Hahne schickt/ nicht mehr
Teuffels-Bosheit würcken; unsre Helden seyn beglückt/ und
dem grossen Leopold, bleibe nun und ewig hold. Endlich schleust

Vers 24.



der Herr Autor mit einem andächtigen Wunsch und Seuffzer. Da-
bey zu mercken 1. wer angebetet wird; Himmel. Dadurch wird hier
nicht verstanden der elementarische und erschaffene Himmels; Denn der
vermag uns an und vor sich selbst nicht zu helfen; Ob schon an demselben
beleuchtende Körper/Sonne/Mond und Sterne zu befinden/und in dem
Himmel die starcken Helden/die heilige Engel seyn/derer wohl ehermal/
von Gott befehlet/ ein einiger grosse Krieger-Heer geschlagen/ wie zu
Zeiten des Königs Hiskia der Engel des Herrn im Asirischen Lager
schlug hundert fünf und achtzig tausend Mann; Bekant ist / was Da-
vid saget: *Qvis mihi in caelis? scil. opitulator, præter Te, Wen*
hätte ich im Himmel / der mir helfen könnte? ohn du / *GOTT* allein.
Sondern es wird das Wort Himmel gebraucht metonymicè, für
Gott dem Herrn selbst / dessen Wohnung der Himmel ist; wie es also
steht Dan. 4/23. von Nebucadnezar/wenn du erkennet hast die Gewalt
im Himmel/ oder wie es andere gegeben/ die Gewalt des Himmels/ das
ist/ Gottes/ dessen Stul und Wohnung der Himmel ist/ oder/ der über
den Himmel Gewalt hat. Also brauchts der verlorne Sohn: Vater/
ich habe gesündigt im Himmel/das ist/ wider Gott im Himmel. Son-
derlich gehört hieher/ was der tapffre Maccabäische Held/re-
det: Es kan wol geschehen/das wenig einen grossen Hauffen überwinden/
denn *ὁὐκ ἔστιν ἄρ. Πολλὴ ἐναντίον τῆς ἑσπερῆς πύλης ἐν πολλοῖς. ἢ ἐν ὀλίγοις*, non
est differentia in conspectu Cæli, servare in multis, an in paucis;
Es ist kein Unterschied für dem Himmel/ das ist / für Gott/durch viel/
oder wenig erhalten; welches der Herr Lutherus recht also gedolmetschet:
Gott kan eben so wohl durch wenige Sieg geben / als durch viele. Und
also stehets auch hier; Himmel/ das ist / du einiger Gott/ Herr und
Herrscher Himmels und der Erden / der du im Himmel wohnest / und
allen deinen und unsern Feinden genug gewachsen bist / derselben lochest
und spottest / und mit ihnen in deinem Zorn reden und sie erschrecken / hin-
gegen uns aus derselben Macht und Gewalt erretten kanst.

II. Was gebethen wird/ nemlich (1.) Gottes fleißige Wache und Be-
schützung: Himmel/für uns wache da. Denn ob wohl vornehme Po-
tentaten und ihre hohe Generalen und Kriegs-Officirer noch so fleißige
Wacht

Es. 37, 36.

Pf. 37, 25.

Luc. 15, 18.

21.

1. Macc. 3,

18.

Pf. 2, 4.5.

2. Chr. 14, 11.

Wacht halten/auff der Feinde Für haben gute Obficht haben/und Kund-
 schafften bestellen/so vermag doch solches alles nichts/wo nicht Gott der
 Herr dabey ist/und das beste thut/als der Hüter Jrael/der nicht schlaf- Psal. 123.
 fet noch schlummert; Denn wo der Herr nicht die Stadt (Land und al- seqq.
 les) behütet/so wachet der Wächter umsonst. Die Feinde halten ihre Con- 1f. 127, 1.
 filia oft so geheim/das kein Mensch davon etwas erfahren kan; Aber
 Gott dem Herrn sind sie nicht verborgen/und wo Er für sein Volck wa-
 chet/so kan er bald seinen Engel dahin schicken und ihnen zum Fenster hin-
 ein in ihren geheimsten Kriegs-Rath die Lektion lesen lassen: Beschlies- Esa. 8, 10.
 set einen Rath/ und werde nichts drauß! Beredet euch/ und es bestehe
 nicht/denn hie ist Immanuel; Er kan es offenbahren/und den abgefasseten
 Rath zu Schanden machen/wie er that durch Elisa/zur Zeit des Königs 2. Reg. 6, 8.
 Joram. Sie kommen oft oft mit ihrer Gewalt plötzlich an/das es schei- seqq.
 net /als ob alles müste zu Grund und Boden gehen; Aber wenn Gott
 wachet/und seine heilige Engel-Wache/die feurigen Ross und Wagen/
 umb einen Orth und Land leget/wie zu Dothan geschach/da müssen sie
 wohl unverrichteter Sache wieder abziehen.

2. Derer Feinde Stürzung und Verhinderung (1.) stürz den Wüt-
 rich Attila. Attila ist gewesen ein Monarch derer Hunnen/so gelebet im vid. Horn.
 vierhundertten seculo nach Christi Geburt/und fast ganz Occident oder Orb. Impe-
 Niedergang/als Teutschland/Pannonien/Frankheit und Welschland/ rant. p. 68.
 theils in seine Verbündnis gezogen/ theils mit dem Schrecken seiner seqq.
 Waffen/unter gedrückt/wir sich selbst flagellum Dei, eine Geißel Gottes
 genennet hat; den aber Gott der Herr endlich kräftiglich gestürzt/ al-
 so/das er in denen Catalawischen Feldern eine Schlacht/und darinnen in
 die hundert und achtzig tausend seiner Hunnen verlohren/und bald dar-
 auff A. C. 459 den 15. Martii in seinem eigenen Blut ersticket. Diesem
 Attilæ werden verglichen/oder unter seinem Namen verstanden/die heu-
 tigen Wüteriche/als da sonderlich seyn die Türcken und der Franke/da-
 denn beyderseits bisher gewesen Flagella Dei, Geißeln Gottes/da-
 mit Gott sein Christen-Volck an unterschiedlichen Orten zu straffen Confer 1.
 nach seinem gerechten Gericht verhenget hat; siehe oben Vers 4. Gleich Reg. 12, 10. 11.
 wie der König Ufas und sein Neffe oder Sohns Kind/der König Abas/ Ef. 14, 29.

2. Chron.
26, 6.
Thren. 3, 1.
Exod. 14,
25, 27.
Esa. 14, 5.

eine Kuthe der Philister heissen / in gleichen der König von Assorien des
Zorns Gottes / und Nebucadnezar die Kuthe des Grimmes Gottes ge-
nennet werden. Solcher Feinde / als eines wütterichen Attilæ Stürzung /
wird hier gebeten ; Gott wolle sie lassen sterben / und im Tode zerbrechen ;
Oder / sonst mit seiner grossen Gewalt und plötzlichen Ungestüm zu Bo-
den werffen / wie Er die Egypter und Pharao ins rothe Meer stürzte ;
Damit also die Kuthe der Gottlosen zubrochen werden / die Kuthe der
Herrscher.

Act. 7, 51.

(2) Laß die unbeschnittenen Türcken / die der geile Hahne schickt /
nicht mehr Teuffels - Bosheit wirken. Die Türcken heissen hier
Unbeschnittene ; Sie haben zwar die Beschneidung / wie die Juden /
doch mit andern Ceremonien und Gebräuchen. Gleich wie aber S. Ste-
phanus die beschnittenen Juden Halsstarrige und Unbeschnittene an
Hergen und Ohren nennet / wegen ihrer Gottlosigkeit / also seyn auch die
Türcken unbeschnittene / das ist / unflätige und gottlose Leute. Solche
schickt heut zu Tage der geile Hahn / das ist / der König in Frankreich le-
bet mit ihnen in Paect und Bunde / und wiegelt sie auff / in blutigen Krie-
ge fortzufahren ; Daher sie also Teuffels - Bosheit / oder teuffelische
Bosheit wirken und ausüben / wenn sie ferner mit Grausamkeit fortfah-
ren / und / wenns ihnen möglich / alle Christen ausrotten / oder unter ihr
tirannisch Joch zwingen / und also der Christen Heyland / Ihesu / selbst
von seinem Thron herab stürzen wolten. Damit sie solche teuffelische Bos-
heit nicht ferner wirken können und mögen / so wolle Gott selbst sie stür-
zen und hindern / und mächtiglich verschaffen / daß der Gottlosen Bosheit
ein Ende werde.

Pl. 7, 10.

3. Unserer Kriegs - Macht / und insonderheit des Römischen Keyfers
Begluckung ; Deswegen stehet hier : (a) unsre Helden seyn beglückt !
Helden haben wir noch durch Gottes Gnade / und aus dessen Erweckung ;
Es seyn solche vornemlich die hochlöblichen Churfürsten / derer numehr
achte an der Anzahl / als Seulen des Römischen Reichs / nebenst ihrem
Haupt / ihrer Keyserlichen Majestät / wie den unser Chur - Sachsen sonder-
lich hiervon berühret ist / und der Sächsische Helden - Saal mit mehren
bezeuget. Es seyn solcher auch gewesen / und noch / viel andere tapffere / aus
Fürst

Fürstlichen Häusern entsprossen/viel Grafen/Freyherren/Herren von Adel/un oft aus bürgerlichen Stand/welche sich nicht scheuen/denen grimmigsten Feinden unter Augen zugehn/ und vor die Wolfarth des Vaterlandes Gut und Blut aufzusetzen. Weil aber der Sieg allein in Gottes Hand stehet/ und von ihm muß gebeten und erwartet werden; Den Kos. Prov. 12, 31
 se zum Streit. Tage bereitet werden / aber der Sieg kömt vom HErrn; So sollen nicht allein die Herren und Helden selbst Ihn darum andächtig ersuchen/auff ihre Stärke und Klugheit nichts trauen / noch derselben was zuschreiben / und vielmehr mit David sagen: Mit dir / Gott mein HErr/ kan ich Kriegsvolck zuschmeissen/ und mit meinem Gott über die Pf. 18, 30
 Kayern springen/ das ist / den Feind aus dem Felde schlagen / und feste Städte gewinnen; sondern es sollen auch alle redliche treue Unterthanen dergleichen thun/ und also thun Bitte/Gebet/ Fürbitte / auch für Könige 1. Tim. 2, 1. 2.
 und alle Obrigkeiten / auff daß wir ein geruhlich und stilles Leben führen mögen/ in aller Gottseeligkeit und Erbarkeit. So oft ein Held an seinen Feind will / soll er zu seinen Mit-Officirern und Soldaten sagen! Kommt / laßt uns der Feinde Lager angeben / vielleicht wird der 1. Sam. 14
6. 7.
 HErr etwas durch uns ausrichten; Denn es ist dem HErrn nicht schwer durch viel oder wenig helfen. Diese sollen antworten: Thu alles/ was in deinem Herzen ist; Fahr hin / (in Gottes Namen) siehe / wir seyn mit dir/ wie dein Herz will. Alle aber/ die von solchem Heer- Pf. 20, 2
seqq.
 zuge hören/sollen seuffzen: Der HErr erhöre dich in der Noth/ der Name des Gottes Jacob schütze dich; Er sende dir Hülffe vom Heiligthum/ und stärke dich aus Zion 20. Das wird denn heißen: Unsre Helden seyn beglückt.

(b) Und dem grossen Leopold, bleibe nun und ewig hold. Dieser Leopold ist der 180 regierende Römische Keyser/ein frommer/gottseeliger und löblicher Herr / welchen auch göttliche Gnade mit langem Leben/gücklicher Regierung / Stuhl-Erben/ und Sieg wider seine und des heiligen Röm. Reichs Feinde gekrönet hat. Denn er ist nun im 50. natus d/ 9.
Julii A. C.
1610.
 Jahr der Keyserlichen Regierung / der seinen Erstgebohrnen Prinzen in Römisch-Königlicher Würde siehet/und bisher stattliche Siege wider die Türcken und Tramosen erhalten hat. Gott segne ferner diesen Gerechten/

Pl. 5. 13.

ten/und kröne ihn mit Gnaden/wie mit einem Schilde. Gott gebe Ih-
 ro Keyserlichen Majestät alle die jenigen Glückseligkeiten/welche die lie-
 ben alten Väter dergleichen Personen haben pflegen zu wünschen / und
 in vielen Bücher-Dedicationen an hohe Potentaten / zubefinden seyn.
 Gott laß ihn groß seyn / und bleibe ihm hold hier in der Zeitigkeit / und
 dort hernach in Ewigkeit. Unser Gebet aus unser Kirchen-Litanei sey stets:
 Unserm Keyserlichen Sieg wider deine Feinde geben / Er-
 hör uns lieber Herr Gott. Amen!

Und hiermit hoffe ich wird der Verstand dieses Liedes gegeben seyn / von de-
 rer Fontangen Eitelkeit und Thorheit / auch deren Abschaffung und darob
 wahren Buße Nothwendigkeit / so wir von Gott Gnade und Segen / Glück
 und Sieg gemessen wollen.

Du aber / o Vater des Lichts und aller Barmhertzigkeit / der du
 nicht Lust hast an iemandes Verderben / sondern wilst / daß jederman
 sich bekehre und lebe; Erleuchte doch durch den Glantz deines uns ge-
 offenbahrten heil. Wortes / unsere in Welt-Eitelkeit verdunckelte /
 ja fast ganz verfinsterte Herzen / damit wir die Finsterniß nicht mehr
 lieben / denn das Licht in bösen straffbaren Wercken / sondern als Bin-
 der des Lichts dir / dem Herren / würdiglich wandeln / zu allem Ge-
 fallen / und fruchtbar seyn in allen guten Werken. Vergib auch denen /
 die in ihrer Einfalt oft mancherley Hoffart und Sünde mit treiben /
 nicht wissend / daß sie schwere Sünde thun. Lehre uns doch beden-
 ken / daß wir sterben müssen / auff daß wir klug werden. Hilff daß uns
 dein strenges und gerechtes Gerichte allezeit für Augen schwebet / und
 wir also deinem ernstest Gebot / Buße zu thun / treulich folgen / als den
 wohl bestehen ein gnädiges Urtheil hören / und bey dir in dem ewigen
 Glantz der himmlischen Herrlichkeit und Freude seyn und bleiben mögen.
 Das gib Vater / uns allen / durch dein liebes Kind / JESUM / in der
 Krafft des Heiligen Geistes / Amen!

Endlicher Schluß eines frommen Christen:

Gute Nacht / o Wesen / das die Welt erlesen /

Nur gefällst du nicht;

Gute Nacht ihr Sünden / bleibet weit dahinden /

Kommt nicht mehr ans Licht;

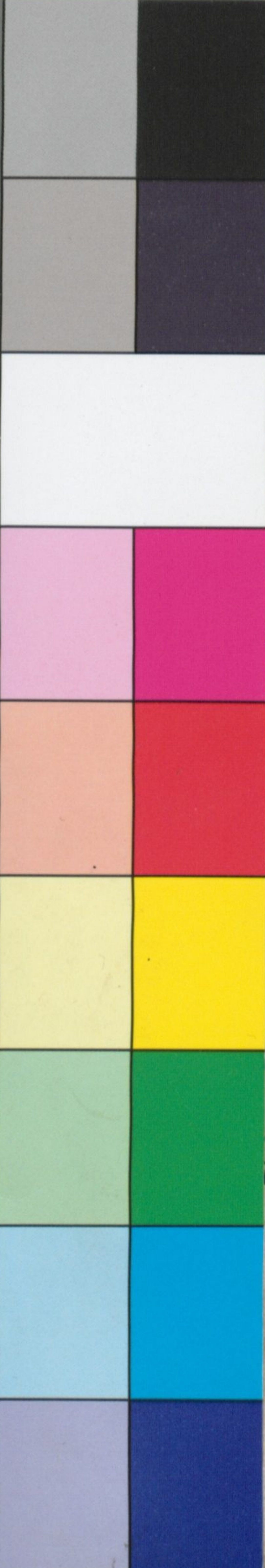
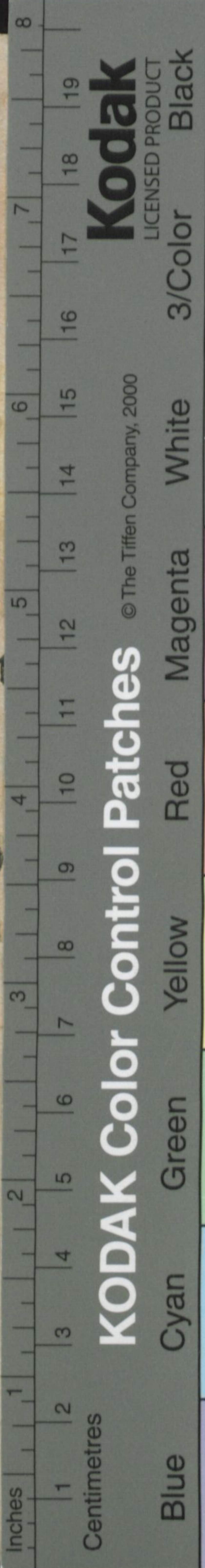
Gute Nacht / Fontangen-Pracht;

Dir sey ganz / du Laster-Leben / gute Nacht gegeben.

⊙ (o) ⊙

von
 71

Handwritten text on aged paper, including a large initial 'H' and 'Recht'.



Printed text in Gothic script, including 'Ottes/' and '... muß von ... Seeligkeit ...'.

Partial view of another page with handwritten text and a list of numbers (1-7).

